

dem pa- den diese hten annuar. ner unter des Lehr- peranstal- ten Bank werden. ener des igt. Dop- gel. Haus- Einzah- gen 3 a- us Frez- Wäzter betrieblche moorkand Wäzter te bisher

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe.

Handels-Zeitung

und
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

109. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vorort durch unsere Kräfte und Expeditionen monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 16.50 M. Bei der Geschäftsstelle, unsere Filialen und Agenturen abgeholt: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 16.50 M. In den übrigen Orten durch unsere auswärtigen Filialen im Hause geteilt: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 16.50 M. In den übrigen Orten durch unsere auswärtigen Filialen im Hause geteilt: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 16.50 M. In den übrigen Orten durch unsere auswärtigen Filialen im Hause geteilt: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 16.50 M.

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 5spaltige Zeile zu 20 Pf., die 4spaltige Zeile zu 15 Pf., die 3spaltige Zeile zu 10 Pf., die 2spaltige Zeile zu 5 Pf., die 1spaltige Zeile zu 3 Pf. In den übrigen Orten durch unsere auswärtigen Filialen im Hause geteilt: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 16.50 M. In den übrigen Orten durch unsere auswärtigen Filialen im Hause geteilt: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 16.50 M.

Nr. 34.

Mittwoch, den 20. Januar.

1915.

Die Kriegslage.

Die Oesterreicher auf dem Wege nach Tarnow. — Die Russen schwächen ihre Einschließungstruppen vor Przemysl. — Das Zerstörungswerk der Engländer vor Swakopmund. — Ein Protest Hollands gegen England! — Erschwerung des Werbegegeschäfts in Kanada.

Die Schwäche des großen Verbündeten.

Die aus Paris berichtet wird, sollen drei Beamte der französischen Regierung Russland besuchen. Zum Vergleichen? Schwerlich. Sie gehen zu Studienzwecken in das Land des großen Verbündeten, und ihre Reise muß dringlich sein, sonst würden sie wohl eine etwas angenehmere Witterung abwarten. Was werden sie studieren? Es ist leicht zu erraten. Russland braucht Geld. Da Frankreich aber selbst seine liebe Not hat, sollen jene Beamten vermutlich feststellen versuchen, wie kurzzeitig die russischen Zusätze beschaffen sind. Man will in Paris wissen, ob sich eine abermalige Hilfeleistung noch lohnt. Die schöne Zeit, wo die Milliarden flüchtig waren wie Wasser, ist dahin.

Aber das reiche England? Ist es nicht in erster Linie berufen, gerade jetzt mit vollen Händen dem Verbündeten beizusteuern? Daß Russlands Geldbedarf dringlich ist, weiß man nach dem Scheitern seiner ersten inneren Anleihe und angesichts seiner Bemühungen, den Londoner Geldmarkt russischen Anleihen geneigt zu machen, seit geraumer Zeit. Die Art aber, wie das halbamtliche Blatt „Ruskoje Slowo“ die umgehende Befestigung der finanziellen Schwierigkeiten Russlands von England fordert, zwingt zu der Schlussfolgerung, daß die finanzielle Notlage des Reiches bisher noch weit unterschätzt worden ist. Denn „Ruskoje Slowo“ beschwört nicht nur Großbritannien, den russischen Verbündeten sofort aus der Geldklemme zu befreien, sondern droht mit dem Abbruch eines Sonderfriedens, falls Russland nicht innerhalb weniger Wochen Geld erhalte! Wenn die „Ruskoje Slowo“ zuverlässig unterrichtet sind, hat diese Drohung bei den Verbündeten Erfolg gehabt: englische Banken sollen Russland bis zum Betrage von einer Milliarde Franken, französische bis zum Betrage von 500 Millionen Franken Kredite eingeräumt haben. Kann den weiteren Ausführungen der „Ruskoje Slowo“ nicht es so aus, als ob mit Hilfe der neuen Kredite die Russen der russischen Anleihen im verbündeten Ausland und in Ostland sowie russische Befestigungen im Ausland befristet werden sollen. Selbst angenommen, daß über die hierfür nötigen Beträge hinaus, die allein betriebs des Schuldendienstes von den „Ruskoje Slowo“ auf 200 Millionen beziffert werden, Russland die vollen 1 1/2 Milliarden Franken erhält, so bedeutet eine derartige Summe im Vergleich zu dem Umfang des gesamten russischen Geldbedarfes wenig genug. Ungeteilt sind 1 1/2 Milliarden Franken für die Banken der Westmächte unter den ohnmächtigen Verhältnissen wahrlich keine Kleinigkeit. Und wenn jene Banken einen solchen Betrag in das russische Danubienjahr fließen lassen, so können sie es nicht tun, ohne die Finanzkraft Englands und Frankreichs in demselben Verhältnis zu schwächen.

Anders steht es mit dem Gelde, das Russland nach einer Kautelerklärung von Morgan und anderen New Yorker Geldleuten im Betrage von 5 Mill. Dollar erhalten soll. Die geringfügigkeit dieser Summe, die an sich für die finanziellen Schwierigkeiten Russlands bezeichnend ist, wird uns nicht über die grundlegenden bemerkenswerten Tatsache hinweggehen lassen, daß die Vereinigten Staaten für Russland nicht nur Kriegsmaterial liefern, sondern sie auch mit Geld unterstützen. Für ein Volk, dessen englisch-amerikanischer Bestandteil die Londoner heidnische Entzweiung über den deutschen Militarismus für harte Münze nimmt, ist diese Unterstützung des russischen Despotismus in hohem Maße kennzeichnend. Sie wird auch die besondere Beachtung der amerikanischen Juden finden, die gerade heute aus der Pariser „Humanité“ erfahren, in welchem Grade die russischen Juden trotz des Krieges und trotz aller Versprechungen geschunden und vergewaltigt werden. Wenn man sich des Cifers erinnert, mit dem die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten für eine günstigere Gestaltung des Loses der russischen Juden eintrat, dann darf man darauf gespannt sein, ob die Enthüllungen der „Humanité“ als Gegenstück zu der finanziellen Unterstützung Russlands durch die New Yorker Banken an den Amerikanern sinesis vorübergehen werden.

Der peinlichste Punkt für Russland ist die Tatsache, daß gerade jetzt seine Niederlagen aller Welt vor zu deutlich vor Augen stehen. Die russische Presse selbst spricht ganz offen von dem neuen Rückzug, und weder in Paris noch in London wird man der Meinung sein, daß ein Geldopfer genüge, um den Stand der Dinge rasch im erwünschten Sinne umzuwandeln. Die Hoffnung auf einen entscheidenden Sieg in Galizien ist in den letzten Tagen zu einem kümmerlichen Flämmchen geworden. Ja, wenn es noch gelänge, wenigstens Przemysl zu Fall zu bringen; aber auch diese Erwartung wird mit jeder Meldung vom Kriegsausbruch fraglicher. Die Russen haben ihre Stellung vor Zalkyn räumen müssen. Da dieser Ort, auf dem rechten Ufer des Dunajec gelegen, von ihnen für den Durchbruch der österreichischen Front auszuweisen war, bedeutet ihr Rückzug den Verzicht auf einen Erfolg. Das obere Dunajectal haben sie preisgegeben und ebenso die Höhen von Ustol und die Stellungen im langer Komitat. Sind also die Ausfahrten in Galizien beträchtlich geschnitten, so erst recht in Polen. Nach dem gestrigen Tagesbericht der deutschen Heeresleitung sind die Russen bei Madszanos an der Wkra, bei Biegun und Siered empfindlich geschlagen worden. Da diese Kämpfe nördlich der Weichsel stattfanden, zum Teil in der Gegend von Mawa zu, vertritt sich auch dort die Möglichkeit, den deutschen Vormarsch auf Warschau aufzuhalten.

Nach alledem ist also der Zeitpunkt zur Erlangung eines Kriegserfolges nicht gerade günstig. Freilich — alles ist relativ. Es kann leicht noch schlechter kommen.

Die Obediegenheit der deutschen Feldbesetzungen.

Wit. Zürich, 19. Januar. Oberst Müller schreibt in der „Neuen Zürcher Zig.“ die Anlage der deutschen Feldbesetzungen und bemerkt u. a.: „Die Besetzungsbefehle fallen größtenteils ausschließlich der Infanterie zu. Die deutsche Infanterie weilt als Pioniertruppe einen hohen Grad von Durchbildung auf. Die von Infanterieoffizieren entworfenen technischen Anlagen der Besetzungswerke und ihre Ausführung durch die Truppen sind musterhaft.“ Nach Schilderung der Unterstände, Straßen, Pioniergräben, Vorhindernde vor der Hauptstellung schließlich ist es folgendermaßen: „Der uns führende Oberst A. verleierte uns zum Abschied, daß er mit seinem Regiment einem überlegenen Gegner Standhalten sich anheißig mache und daß er mit einer Kompagnie in ihrer verstärkten Stellung einem feindlichen Bataillon die Spitze zu bieten vermüge. Dies scheint mir keine Uebertreibung, sondern der Ausdruck eines festen Willens zu sein.“

Ein großer Schlag der Feinde?

Der „R. Z.“ wird aus Rom gemeldet: Die „Tribuna“ will aus besserer Quelle erfahren haben, daß sämtliche Ententemächte, jede auf ihrem Kriegsausbruch und zur See, in kürzester Zeit eine große gleichzeitige Aktion gegen Deutschland zu unternehmen gedenken. Die Aktion sei völlig vorbereitet. Dazu gehöre auch ein energischer Vorstoß der englischen Flotte gegen die deutschen Küsten.

Ein Vertrauensvotum für De'caffé.

Aus Genf wird dem „R. Z.“ gemeldet: Aus der französischen Kammer wird gemeldet: Unter Vorsitz von Albin Rozet vereinigte sich die Kommission für auswärtige und koloniale Angelegenheiten zu einer längeren Sitzung, um einen Bericht Delcassés anzuhören. Die Kommission gab nach Beendigung der Sitzung Delcassé ihre Befriedigung und ihren Dank für die von ihm abgegebenen patriotischen Erklärungen zu erkennen und drückte ihm ihr volles Vertrauen aus. (Die Kommission scheint in ihren Ansprüchen recht bescheiden zu sein. Die Red.)

Der Wiederaufbau Belgiens.

Aus Amsterdam wird der „R. Z.“ berichtet: Eine im Hinblick auf die Kriegslage mindestens merkwürdig zu bezeichnende Konferenz wird demnächst in der Londoner Guildhall abgehalten werden. Wie der „Standard“ berichtet, haben sich verschiedene Baumeister, Städtebauer und andere Sachverständige zusammengesetzt, um über den Wiederaufbau Belgiens zu beraten. An dieser Beratung wird auch Herbert Samuel, der Präsident des Local Government Board, teilnehmen.

Die Lebensmittelteuerung in England.

Amsterd., 19. Januar. Eine Depesche des Reuterschen Büros aus London vom 18. Januar erzählt in einer Polemik gegen die Behauptung der deutschen Presse (daß die Preissteigerung der Lebensmittel in England der Jahreszeit nicht entsprechen), die schlimmste Zeit sei vorüber, was Eier, Kühe und Gemüße betreffe. Die Getreideernte sei größer als im Vorjahr, aber, so fährt das Reutersche Büro fort, die amerikanischen Spekulanten verdoppeln ihre Anstrengungen, um eine neue Preissteigerung zu erwirken. Wahrscheinlich werden sie von deutschem Kapital unterstützt. Eine weitere Ursache für die Preissteigerung sei die Steigerung der Frachttarife und der Mangel an Schiffen und Hafenarbeitern. Die Reedereien sagen, daß die große Ueberfüllung der Häfen die Preise fürflüßig steigere. Die von der Regierung unternommene Seemehrung habe 100 Prozent Gewinn erzielt. Man lege Hoffnung auf die Zufuhr aus Argentinien, das eine gute Ernte hatte, die aber in

Ein Protest Hollands gegen England.

London, 19. Januar. Die „Times“ melden aus Washington: Man hofft, daß wegen der „Dacia“ irgendein Kompromiß möglich wird. Es wurde der Vorschlag gemacht, die „Dacia“ solle sich freiwillig in einem englischen Hafen stellen (!) und gegen Bürgschaft nach Rotterdam weiterfahren, hierauf zurückkehren und vor einem Preisgericht erscheinen. Man würde auf diese Weise eine Preissteigerung erzielen.

Der Streit um die „Dacia“.

London, 19. Januar. Die „Times“ melden aus Washington: Man hofft, daß wegen der „Dacia“ irgendein Kompromiß möglich wird. Es wurde der Vorschlag gemacht, die „Dacia“ solle sich freiwillig in einem englischen Hafen stellen (!) und gegen Bürgschaft nach Rotterdam weiterfahren, hierauf zurückkehren und vor einem Preisgericht erscheinen. Man würde auf diese Weise eine Preissteigerung erzielen.

Unfälle im Kanal.

London, 19. Januar. Das Postamtendoot „Char“ ist mit seiner Besatzung auf der Höhe von Deal gesunken. Vier belgische Fischereifahrzeuge, die am Sonnabend nach Dover geschleppt wurden, haben sich losgerissen. Man befürchtet, daß sie untergegangen sind. Man glaubt, daß der belgische Dampfer „Motor“ gesunken und seine Besatzung ertrunken ist.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 19. Januar. Amtlich wird verlautbart: 19. Januar, mittags: In Polen und West-Galizien Artillerie-Kämpfe. In den Karpathen hat sich nichts ereignet. Aus einigen Gegenden wird neuerlich harter Schneefall gemeldet. Bei Jakobow in der jüdischen Bukowina wurde ein russischer Vorstoß unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Am jüdischen Kriegsausbruch ist die Situation unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Haefel, Feldmarschallleutnant.

Eine Richtigerstellung.

(Z) Bern, 19. Januar. Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Bern veröffentlicht amtlich folgende Mitteilung: Verschiedene Blätter der Schweiz haben kürzlich eine dem „Giornale d'Italia“ entnommene Nachricht gebracht, daß zahlreiche Truppen aus dem Deutschen Reich nach Bosnien und der Herzegowina entsandt dafür aber R. A. Regimenter russischer Nationalität nach dem weltlichen Kriegsausbruch verlegt wurden. Die R. A. Gesandtschaft ist ermächtigt, diese Nachricht als pure Erfindung zu bezeichnen.

Die Oesterreicher vor Tarnow.

(Z) Wien, 19. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Koda Koda telegraphiert der „R. Fr. Nr.“: Bei Tarnow liegen die Schützengräben auf 40 Meter einander gegenüber. Schwere Geschütze auf unierer Seite legten den Bahnhof in Tarnow, der von den Russen besetzt war, um. Sonst herrscht überall Ruhe. In den Karpathen haben sich die Russen auf die Höhen zurückgezogen. Die Nachrichten, daß sie dort unter Frost und Schwarzen Blättern leiden, bestätigten sich. Die Witterungsverhältnisse in Galizien und Polen sind den Operationen überall ungünstig. Es friert bei Nacht und tags. Die Zufuhren der Straßen hielten jeder Beschreibung. Die Straßen sind in vieler Hinsicht eingeweicht. Kanonen kommen nicht fort. Die Bewegung des Trains geht vorwärts, verbräutet jedoch alle Energie. Die Deutschen haben es nicht besser als wir.

Die Russen räumen die Karpathen.

(Z) Budapest, 19. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Nach Berichten ungarischer Blätter sind die Kämpfe in den Karpathen wie

Die Oesterreicher auf dem Wege nach Tarnow.

Die Oesterreicher auf dem Wege nach Tarnow. — Die Russen schwächen ihre Einschließungstruppen vor Przemysl. — Das Zerstörungswerk der Engländer vor Swakopmund. — Ein Protest Hollands gegen England! — Erschwerung des Werbegegeschäfts in Kanada.

Die Obediegenheit der deutschen Feldbesetzungen.

Wit. Zürich, 19. Januar. Oberst Müller schreibt in der „Neuen Zürcher Zig.“ die Anlage der deutschen Feldbesetzungen und bemerkt u. a.: „Die Besetzungsbefehle fallen größtenteils ausschließlich der Infanterie zu. Die deutsche Infanterie weilt als Pioniertruppe einen hohen Grad von Durchbildung auf. Die von Infanterieoffizieren entworfenen technischen Anlagen der Besetzungswerke und ihre Ausführung durch die Truppen sind musterhaft.“ Nach Schilderung der Unterstände, Straßen, Pioniergräben, Vorhindernde vor der Hauptstellung schließlich ist es folgendermaßen: „Der uns führende Oberst A. verleierte uns zum Abschied, daß er mit seinem Regiment einem überlegenen Gegner Standhalten sich anheißig mache und daß er mit einer Kompagnie in ihrer verstärkten Stellung einem feindlichen Bataillon die Spitze zu bieten vermüge. Dies scheint mir keine Uebertreibung, sondern der Ausdruck eines festen Willens zu sein.“

Ein großer Schlag der Feinde?

Der „R. Z.“ wird aus Rom gemeldet: Die „Tribuna“ will aus besserer Quelle erfahren haben, daß sämtliche Ententemächte, jede auf ihrem Kriegsausbruch und zur See, in kürzester Zeit eine große gleichzeitige Aktion gegen Deutschland zu unternehmen gedenken. Die Aktion sei völlig vorbereitet. Dazu gehöre auch ein energischer Vorstoß der englischen Flotte gegen die deutschen Küsten.

Ein Vertrauensvotum für De'caffé.

Aus Genf wird dem „R. Z.“ gemeldet: Aus der französischen Kammer wird gemeldet: Unter Vorsitz von Albin Rozet vereinigte sich die Kommission für auswärtige und koloniale Angelegenheiten zu einer längeren Sitzung, um einen Bericht Delcassés anzuhören. Die Kommission gab nach Beendigung der Sitzung Delcassé ihre Befriedigung und ihren Dank für die von ihm abgegebenen patriotischen Erklärungen zu erkennen und drückte ihm ihr volles Vertrauen aus. (Die Kommission scheint in ihren Ansprüchen recht bescheiden zu sein. Die Red.)

Der Wiederaufbau Belgiens.

Aus Amsterdam wird der „R. Z.“ berichtet: Eine im Hinblick auf die Kriegslage mindestens merkwürdig zu bezeichnende Konferenz wird demnächst in der Londoner Guildhall abgehalten werden. Wie der „Standard“ berichtet, haben sich verschiedene Baumeister, Städtebauer und andere Sachverständige zusammengesetzt, um über den Wiederaufbau Belgiens zu beraten. An dieser Beratung wird auch Herbert Samuel, der Präsident des Local Government Board, teilnehmen.

Die Lebensmittelteuerung in England.

Amsterd., 19. Januar. Eine Depesche des Reuterschen Büros aus London vom 18. Januar erzählt in einer Polemik gegen die Behauptung der deutschen Presse (daß die Preissteigerung der Lebensmittel in England der Jahreszeit nicht entsprechen), die schlimmste Zeit sei vorüber, was Eier, Kühe und Gemüße betreffe. Die Getreideernte sei größer als im Vorjahr, aber, so fährt das Reutersche Büro fort, die amerikanischen Spekulanten verdoppeln ihre Anstrengungen, um eine neue Preissteigerung zu erwirken. Wahrscheinlich werden sie von deutschem Kapital unterstützt. Eine weitere Ursache für die Preissteigerung sei die Steigerung der Frachttarife und der Mangel an Schiffen und Hafenarbeitern. Die Reedereien sagen, daß die große Ueberfüllung der Häfen die Preise fürflüßig steigere. Die von der Regierung unternommene Seemehrung habe 100 Prozent Gewinn erzielt. Man lege Hoffnung auf die Zufuhr aus Argentinien, das eine gute Ernte hatte, die aber in

der im Juge. Die Wege sind gefroren und seit gestern bereits ausgiebiger Schneefall, was unseren Truppen zum Vorteil gereicht, weil nun der Train und der Nachschub auf Schlitten befördert werden kann.

Die Russen schwächen die Einschließungstruppen vor Przemyśl.

(Z. Budapest, 19. Januar. (Eig. Drahtber.) Der Korrespondent des „Vesti Kasplo“ meldet: Ich habe mit einem ungarischen Fliegerführer gesprochen, der am 10. Januar nach Przemyśl geflogen und jetzt zurückgekehrt ist. Er teilte mit, daß die Russen einen Teil ihrer Einschließungstruppen zurückgezogen haben und ihre Unternehmungslust abflaut.

Der Jar an Influenza erkrankt.

(Z. Sofia, 19. Januar. Petersburger Meldungen zufolge hat die Erkrankung des Jaren den Charakter einer Influenza. Der Jar hat sich bei dem letzten Aufenthalt an der Front eine Erkältung zugezogen, als er bei einer Truppeninspektion vom Regen überfallen wurde und längere Zeit dem Wetter ausgesetzt war.

Verbot deutscher Zeitungen in Rußland.

(Von unserer Berliner Redaktion.) Wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Kopenhagen gemeldet wird, sind die deutsche „Petersburger Zeitung“ und der „Herold“ von der russischen Regierung seit dem 14. Januar, das heißt seit dem Beginn des russischen Jahres, unterbunden worden.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 19. Januar. Nach über Moskau eingegangenen Nachrichten sind die von den Russen in Persien abgenommenen Kanonen in Sautschulak angekommen; die russischen Gefangenen werden nach Moskau geschickt. — Fünfzehn Mann der Besatzung des französischen Unterseebootes „Saphir“, die getötet und zu Gefangenen gemacht worden waren, sind hierher gebracht und dem Kriegsministerium überwiesen worden.

Im rollenden Lazarett.

Für das „Leipziger Tageblatt“ geschrieben von Ulrich Steinbock. IV. In der Lazarettzug hatte endlich Schneedecke verfallen. Aber all unseren Erwartungen zum Trotz fanden wir uns beim Morgensonne vor Guelen auf freiem Feld.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus Jerusalem ist die im historischen Meeresort Saladin (Islamische Hochschule) befindliche Kirche, die im Besitz der Franzosen war, dem griechisch-katholischen Patriarchat übergeben worden.

Ein neuer deutscher Militärattaché in Konstantinopel.

Konstantinopel, 19. Januar. Der Botschafter Freiherr von Wangenheim stellte dem Sultan den neuen Militärattaché Oberstleutnant Leipziger vor, den dieser mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit empfing.

Englands Machenschaften gegen den Heiligen Krieg.

wid. Konstantinopel, 19. Januar. Hier wird die Tatsache festgestellt, daß die durch England in Sanjibar, im Sudan und in anderen Ländern verbreiteten Missionen, die die angebliche Anhänglichkeit der dortigen Kämpfer an England härten sollen, ein Werk besetzter Individuen sind.

Das Zerstörungswerk der Engländer in Swakopmund.

London, 19. Januar. Das Reutersche Büro meldet aus Kapstadt folgende Einzelheiten über die Einnahme von Swakopmund am 14. Januar: Vor der Einnahme brachte der Feind Panzern und Explosionen, um den Vormarsch der britischen Truppen zu verhindern; zwei Panzer wurden zerstört.

Die Lage in Südafrika.

London, 19. Januar. Das Reutersche Büro berichtet aus Pretoria unterm 16. Januar: Die Regierung hat angeordnet, daß diejenigen Mitglieder des Verteidigungsheeres, die unzeitweilig den Aufständischen beigetreten sind, nach Hause zurückkehren dürfen, unter der Bedingung, daß sie sich weiterhin ruhig verhalten.

Brazilien begehrt gegen England auf.

Rotterdam, 19. Januar. Der „Algeme Rotterdamse Courant“ schreibt: Das brasilianische Blatt „Tribuna“ warf am 1. Dezember die Frage auf: Bestehen wir uns unter englischem Protektorat? und führte dazu aus: „Mehrere berichtigte Blätter der Anwesenheit einer Division englischer Kriegsschiffe in den brasilianischen Territorialgewässern.

Im rollenden Lazarett.

Trostlosigkeit ragte steil ein nackter Fackelschlot, allein modernes Leben verheißend. Einige wenige Vermundete aus dem Weidener Lazarett wurden aufgenommen. Bei Einbruch der Nacht ging es fort. Es wurde nicht dunkel.

Auf eine Mine gelaufen.

Wien, 19. Januar. Der italienische Dampfer „Bartol“, Heimathafen Genua, ist auf der Fahrt von Triest nach Venedig bei Pola am 18. Januar mittags bei nebligem, schlechtem Wetter direkt in eine Mine gelaufen und gesunken.

Eigene Kreuze.

Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse erhielten ferner verliehen: der Generalmajor und Kommandeur der 8. Kavallerie-Division Freiherr von Rap-Herr aus Hamburg, der Major und Bataillonskommandeur im Pionier-Bataillon 22 Karl von Rohlfeldt.

Mit dem Eisenerz Kreuz 2. Klasse wurden ferner ausgezeichnet: der Oberleutnant und Führer der Etappen-Kraftwagen-Kolonnen 7 der 2. Armee Erich Sonnabend, Oberingenieur der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann, Alt.-Genl. der Militärverwaltung im Infanterie-Regiment 133 Philipp, Regierungsbauamtmann beim Landbauamt Juidau, der Sekondeleutnant im Infanterie-Regiment 133 Arthur Uebel aus Grimmsfeld, der Offiziersstellvertreter Hans Schmidt aus Reichenbach, der Unteroffizier v. A. Albert Schmitt, der Soldat Fritz Pacher (unter Beförderung zum Sekondeleutnant) aus Reichenbach, der Soldat Emil Lorenz aus Wuppertal, der Unteroffizier Otto Meinhold aus Falkenstein (besitzt bereits die St.-Heinrichs-Medaille in Silber), der Landwehrmann Arthur Gündel, der Oberarzt Dr. Paul Hensel, der Oberleutnant Curt Reichelt aus Delonitz, der Soldat Walter Gehner, Sohn des Lokomotivführers Gehner in Gera, früher Geiz, der Kriegszweigliche Fuchs, Sohn des Bürgermeisters Fuchs in Kaltenborn, der Hauptmann, Rittergutsbesitzer Friedrich Schumann, der Obermaatschiffsmaat der Seemehr Fritz Weimann, Ingenieur des Kaiserlichen Patentamts, der Leutnant Ernst Gade, Aufsichtsratsmitglied der Vorstandschaft in Königsweiden, der Oberleutnant zur See und Kompaniechef Freiherr Hans von Kettelhodi, Sohn des verstorbenen schwarzburg-rudolstädter Landesforstmeisters Freiherr Rudolf von Kettelhodi, der Regimentsadjutant Dr. jur. Lütke Freiherr von Kettelhodi, Sohn des in Gotha verstorbenen Rudolstädter Kammerherrn, Geheimen Staatsrats Freiherrn von Kettelhodi.

Fürs Vaterland gefallen.

Wie aus den Familiennachrichten der vorliegenden Ausgabe unseres Blattes ersichtlich ist, widmet der Inhaber der Firma Wlth. Koentgen in Bremen seinem auf dem Felde der Ehre gefallenen Leipziger Vertreter, Oberleutnant der Landwehr und Kompaniechef G. Dedeke ein Nachruf.

Weitere Meldungen.

* Der Kaiser hat dem General der Infanterie Freiherrn von und zu Glogoffein, bisher

Führer des 8. Reservekorps, die Schwerter zum Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen. Die Verleihung der sozialistischen Partei Italiens die in Florenz zusammengetreten ist, trat eine Tagesordnung zugunsten der Neutralität Italiens angenommen und beschlossen.

* Die „Frankf. Zig.“ meldet aus New York: Caranza hat die Petroleumausfuhr aus Mexiko verboten. * Durch einen Erfolg ist den Kriegsgefangenen in Frankreich Vorkriegslohn in den französischen Kolonien und Schutzgebieten, außer in Marokko und Tunis, gemährt worden.

Die Tätigkeit des Roten Kreuzes im Kriege.

Vom sächsischen Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz wird ausgeteilt: Aufheben der Besatzung des Roten Kreuzes, seinen Dolmetscher und seine sich mehr und mehr erweiternden Aufgaben in der Tagespresse schon gezeichnet; überall in großen wie kleinen Städten und auf dem Lande meist die Fühler mit dem Roten Kreuz im weißen Opfer an Geld und Gaben, die aus allen Schichten des Volkes für die Bestrebungen der Roten-Kreuz-Vereine dargebracht sind.

Es ist ein Irrtum zu glauben, daß die freiwillige Krankenpflege, wie sie sich in der Gesamtheit der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz darstellt, in der Lage oder auch nur befaßt sei, selbständig oder nach eigenem Ermessen ihre Tätigkeit auszuüben.

In der vorerwähnten Linie der Kämpfenden wird der Dienst an den Verwundeten im allgemeinen nur von den eigentlichen Sanitätstruppen geleistet. Sobald aber die Verwundeten aus dem Bereich des eigentlichen Kampfes hinter die Front, also aus dem Operationsgebiet in das Etappengebiet geschafft sind, ist die Heeresverwaltung für die von ihr ausübende Verbandsverwaltung mehr oder weniger auf die Unterhaltung der freiwilligen Krankenpflege angewiesen.

Zu diesen Hilfsleistungen im Etappengebiet tritt die Gestaltung vollständig eingerichteter Lazarettzüge, wie solche von den verschiedenen Landesvereinen der deutschen Gauen unter Ausnutzung erheblicher Mittel eingerichtet und der Heeresverwaltung veräußert wurden.

Am umfangreichsten aber sind die in der Heimat für Einrichtungs-, Ausstattung und Unterhaltung der zahlreichen Vereinslazarette. Gemeinshaus, kleine usw. nötigen Aufwendungen.

Am zweiten Morgen trafen wir in Hamburg ein, und zwei Tage später waren wir in den Nachmittagsstunden zum zweiten Male in Straßowa. Ob wir schon dort waren, wie wir uns schmeicheln, oder nicht, jedenfalls fanden wir das Lazarett diesmal verhältnißlos. Man hatte Zeit gehabt, zu läubern und zu ordnen. Bösig belegt war es wieder, und wieder konnten wir es räumen, um die Verwundeten in dränglicher Fahrt über Berlin und Leipzig nach München zu bringen.

ohne G... aufgew... Nien... Kriegs... leiner... Frieden... kein me... stehen... immer... herzlich... die sich... ihr Blu... * * * die F... ges d... tauchte... (putte... Der de... gefahr... werden... dentliche... Da h... Seite 6... Sicherh... Es nüg... franke... bei fan... und A... führen... gerade... erforen... lionen... (Hirt)... Willkür... haben... tarismus... nicht au... glühige... zulären... Schmach... um alle... nicht W... So n... frank... folge... sich die... erkannte... die Ge... gegen... Bedarf... hat ein... teiler... deutsche... Handpan... Doch... Auslands... treten... hard T... räumten... L. mer... berg u... deutsche... Gelehrte... die Auf... D. er... darauf a... ben. Er... gen; ab... von fei... soldats... field; the... eternal... Zu u... meßig... Einru... auftraten... Weils... loph Hen... Teutlich... faltung... länder i... so red... Der un... Siege r... gefordert... K. arth... Justiz... Mündlich... deutsche... mus hab... — Kati... Ungarn... ungerhe... Kampf ge... tion dage... Mit U... feierte... bestimmten... Er hält... aufdränge... anigen... dem Voch... Anrufen... Großfürst... der franz... Großfürst... fische un... Jidifluti... eine eigen... sopsliche... Wie t... wie in Fr... von die... Würde n... turellen... und Bed... sozialen... Täußung... Jugendli... Forcher... * * * Gemu... den Stern... zwar, das... queme Ho... französich... herausbr... auch do... prüfung... wir dem... angelebe... Buch ist e... Was e... * * * ren wir... ein Be... Kraftwo... Wir geben... punction... Dein... uns gef...

ALTHOFF

Saison-Ausverkauf

Alle Saison-Waren sollen zu sehr billigen Preisen geräumt werden.

Es gelangen nur neue Waren der letzten Saison in bewährten Qualitäten zum Verkauf.

Besondere Gelegenheitsposten sind auf Tischen gesondert ausgelegt.

Die strenge Durchführung des Ausverkaufs gewährleistet durchweg billige Preise.

Es sind von allen annoncierten Waren große Mengen vorrätig, wie das bei einem Lager von vielen Millionen ja erklärlich ist. So lange der Ausverkauf also dauert, wird jeder Käufer eine reichliche Auswahl auch in den Ausverkaufswaren vorfinden.

Durch den freien Verkehr in unserem Hause ist auch während des Ausverkaufs eine gründliche Prüfung der ungewöhnlich billigen Angebote ermöglicht.

Umtausch ist auch während des Ausverkaufs gestattet.

Änderungen an Damenkonfektion sind auch während des Ausverkaufs bis auf wenige billige Artikel unentgeltlich.

Während des Ausverkaufs

Extra-Preise für Haushaltwaren

Emaille

- Toilette-Eimer, mit Einlage Stück 85 und 78 Pf.
- Wasser-Eimer, gutes Fabrikat, ca. 28 cm, braun, grau, neublau Stück 68 Pf.
- Wannen, oval, ca. 40 cm, neublau oder grau Stück 85 Pf.
- Schmortöpfe, mit Deckel, grau, innen weiß. Satz — 3 Stück, ca. 18, 20, 22 cm 2.85
- Schmortöpfe, mit Deckel, Netzmarmer Marke „Erz“. Sehr starke Qualität . . . Satz — 3 Stück, 18, 20, 22 cm 3.85
- Waschgarnituren, 5teilig, neue Muster 6.75
- Kinderbecher, mit reizenden patriotischen Bildern. Stück 22 Pf.
- Brotkapseln, marmor oder gold dekoriert Stück 3.25

- Adler-Kerzen, Brutto-500-Gr.-Paket, mit 6 oder 8 Kerzen 55 Pf.
- Salon-Kompositionen, Brutto-500-Gr.-Paket, mit 6 oder 8 Kerzen 60 Pf.

Beleuchtungsgegenstände

- Glühstrümpfe für Stehlicht „Neutral“ Stück 18 Pf.
- Glühstrümpfe für Stehlicht „Providol“ Stück 25 Pf.
- Glühstrümpfe für Stehlicht „Nivea“ Stück 28 Pf.
- Glühstrümpfe für Stehlicht „Orig. Degea“ Stück 45 Pf.
- Glühstrümpfe für Hängeliicht „Neutral“ Stück 20 Pf.
- Glühstrümpfe für Hängeliicht „Providol“ Stück 28 Pf.
- Glühstrümpfe für Hängel. „Frauentürme“ Stück 35 Pf.
- Elektrische Kipplampe mit Schnur und Stecker, mit grünem Schirm Stück 2.45
- Elektrische Kipplampe mit Schnur und Stecker, Messing-Schirm und grüner Franze Stück 3.45
- Elektrische Kipplampe mit Schnur und Stecker, mit dunklem patina Fuß Stück 4.25
- Elektrische Stehlampe mit Schnur und Stecker, mit grünem Schirm Stück 2.85
- Elektrische Stehlampe mit Schnur und Stecker, mit grünem Schirm und dunklem patina Fuß Stück 5.75

Stahlwaren

- Alpacca, gutes Fabrikat, garantiert weißbleibend
- Kaffeelöffel Stück 12 Pf.
- Eßlöffel Stück 25 Pf.
- Eßgabeln Stück 25 Pf.
- Eßmesser Stück 55 Pf.
- Alpacca-Silber-Kaffeelöffel, mit kleinen Fehlern, regulärer Preis bis 1.20 Stück 45 Pf.
- Eßlöffel mit klein. Fehlern, regulärer Preis bis 1.75, Stück 90 Pf.
- Alpacca poliert Kaffeelöffel mit kleinen Fehlern, regulärer Preis bis 50 Pf. Stück 25 Pf.
- Eßlöffel, regulärer Preis bis 90 Pf. Stück 45 Pf.
- Rasierapparate mit 6 Klängen, in flachem Nickel-Etui Stück 1.90

Wärmflaschen ca. 28 cm, Weißblech mit Verschraubung Stück 70 Pf.

Linoleumwachs, gutes Fabrikat, gelb oder weiß 2-Pfund-Dose 1.25 1-Pfund-Dose 65 Pf.

Asbest-Teller, ca. 2 mm stark 6 Pf.

Elektr. Bügeleisen, erstklass. Fabr., ca. 3 kg schwer 7.75 mit Zuleitung und Stecker ca. 3 1/2 kg schwer 8.25

Feld-Flaschen

Aluminium, mit Verschraubung und Filzbezug, vor-schriftmäßig Stück 3.85

Aluminium

- Kochtöpfe, rein Aluminium, 2 Stück im Satz, ca. 16 und 18 cm, mit Deckel 1.85
- Kochtöpfe, rein Aluminium, 3 Stück im Satz, ca. 16, 17 und 20 cm, mit Deckel 3.25
- Kochtöpfe, rein Aluminium, 4 Stück im Satz, ca. 16, 18, 20 und 22 cm, mit Deckel 4.25
- Brotkörbe, rein Aluminium, mit Prägung Stück 70 Pf.
- Maschinentöpfe, rein Aluminium, 3 Stück im Satz, ca. 14, 16 und 18 cm 3.85
- Tiegel, rein Aluminium, ca. 16 cm ca. 18 cm ca. 20 cm ca. 22 cm ca. 24 cm 75 Pf. 80 Pf. 85 Pf. 90 Pf. 95 Pf.
- Kasserollen, mit Stiel, rein Aluminium, ca. 12 cm ca. 14 cm ca. 16 cm ca. 18 cm 65 Pf. 75 Pf. 85 Pf. 1.10

Glühstoff für Platten, Karton mit ca. 65 Würfeln 22 Pf.

Wirtschaftsgegenstände

- Reibemaschinen, extra stark, „Alexanderwerk“ Stück 1.35 1.25
- Fleischhackmaschinen, Alexanderwerk, Größe 10, Stück 4.10 Größe 8, Stück 3.45, Größe 5, Stück 2.85
- Wandkaffeemühlen, gutes Mahlwerk, verschiedene Dekore Stück 2.10
- 2 Gasplätten, ca. 3 Ko. mit Erhitzer Stück 4.25
- Gaskocher, rund, mit Messingdüse, groß Stück 95 Pf. 75 Pf.
- Gaskocher, eckig, mit 1 Koch- und 1 Wärmestelle, mit Messing-Zuleitung Stück 3.85
- Gaskocher, eckig, mit 2 Koch- und 1 Wärmestelle, mit Messing-Zuleitung Stück 4.85
- Gaskocher, eckig, mit 2 Kochstellen mit Emaille-Scheibe und 1 Wärmestelle, Messing-Zuleitung, Stück 5.85
- Brot Schneidemaschine „Original Marta“, Stück 5.00

Ämtliche Bekanntmachungen.

(Fortsetzung des Ämtlichen Teils von Seite 5.)

Bekanntmachung,

betreffend die freiwillige Weiterversicherung der Kriegsteilnehmer in der Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig

und die Vermittelung ärztlicher Hilfe und Arznei an die Familienangehörigen solcher Kriegsteilnehmer, für die Kriegsunterstützung gezahlt wird, die aber nicht Mitglieder der Ortskrankenkasse sind.

Nach den neuerdings zwischen dem Räte der Stadt Leipzig und dem Vorstande unterzeichneten Kasse getroffenen Vereinbarungen werden die Krankenversicherungsbeiträge freiwilliger Mitglieder, für die Kriegsunterstützung gezahlt wird, und die nicht in der Lage waren, Zahlung selbst zu leisten, vom Räte der Stadt Leipzig

bis 2. Januar 1915

übernommen. Die in letzter Zeit einer größeren Anzahl von Mitgliedern zugewandene Mitteilung, daß sie selbst Zahlung bereits ab 1. November 1914 zu leisten haben, wird hiermit für erledigt erklärt.

Voraussetzung für das gegenwärtige Bestehen der freiwilligen Mitgliedschaft der Kriegsteilnehmer ist, daß die Erklärung zur freiwilligen Fortsetzung der Mitgliedschaft innerhalb der gesetzlichen dreiwöchigen Frist, von der Beendigung der versicherungspflichtigen Beschäftigung gerechnet, bei der Ortskrankenkasse durch die Mitglieder oder sonstige Befugte abgegeben wurde. In Fällen, in denen diese Voraussetzung nicht erfüllt ist, kann die freiwillige Mitgliedschaft nicht anerkannt werden.

Vom 4. Januar 1915

an hat die Zahlung der Beiträge durch die Mitglieder Leipzig, den 15. Januar 1915.

oder deren Angehörige selbst zu erfolgen, und es gelten die sachungsgemäßen Bestimmungen,

wonach die Mitgliedschaft erlischt, wenn die Beiträge an zwei nacheinander folgenden Zahlungstagen im Rückstände gelassen werden.

Für die Familienangehörigen solcher Kriegsteilnehmer, die nicht freiwillige Mitglieder der Kasse geworden oder geblieben sind, für die aber vom Leipziger Kriegsunterstützungsamt Kriegsunterstützung gezahlt wird, und die in Leipziger Stadtbezirk wohnhaft sind, vermittelt im Bedarfsfalle die unterzeichnete Ortskrankenkasse unentgeltliche ärztliche Hilfe und freie Arznei. Es bedarf hierzu vor der erstmaligen Inanspruchnahme des Arztes eines vom Kriegsunterstützungsamt ausgestellten Nachweises, daß sie Kriegsunterstützung erhalten; dieser Nachweis ist der Ortskrankenkasse vorzulegen, worauf die Familienangehörigen eine Legitimation für die ärztliche Behandlung und den unentgeltlichen Bezug von Arzneien aus den Leipziger Apotheken erhalten.

Die von Beauftragten des Leipziger Kriegsunterstützungsamtes in die Mitgliedsbücher eingetragenen roten Zettel werden hiermit für ungültig erklärt, soweit es sich um weitere ärztliche Behandlung in der Zukunft handelt.

Der Vorstand

der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig.

Otto Polleander, stellv. Vorsitzender.

Versteigerung.

Donnerstag, den 21. Januar, vorm. 1/10 Uhr, verleihere ich Bonnerstraße 17, im Laden, Eingang Sidonienstraße, im Auftrag des Konkursverwalters Herrn Max Tippmann die zum Konkurs Herstein gehörigen Waren, als:

Wuzg- u. Wierhölzer, Rod- u. Weitenjutter sowie 1 großen Sechspiegel, Büsten, Tisch, Regal u. a. öffentlich meistbietend.

Theodor Strohmann, Lokalführer.

Sparkasse Schönefeld

im Rathaus, Fernspr. 179. 40119
Geschäftszeit bis auf weiteres an jedem Wochentag durchgehend von vormittags 8 bis nachmittags 2 Uhr. Zinsfuß 3 1/2 Proz. Tägliche Verzinsung. Schließtag: Postschloß Leipzig Nr. 8857. Schloßkonto bei der Filiale der Sächs. Bank und Allgem. Deutsche Credit-Anstalt Postfach 12. Neustadt.

Sparkasse Wahren.

Unter Garantie der Gemeinde.
Einlagekapital: 15 Millionen Mark.
Geschäftsstelle: Rathaus, Erdgesch. links, Zimmer Nr. 4. Zinsfuß 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung.
Geschäftszeit: 8-1 u. 3-5. Sonnabends nur 8-2 Uhr. Einzahlungen auf Sparbücher können durch das Postschloßkonto Nr. 6762 (Leipzig) bei jeder Postanstalt ohne Kosten für den Empfänger bewirkt werden. Zahlungen hierin werden auf Wunsch zugewandt.

Gemeindesparkasse Oelsh.

Gemeindeamt: Nähe Staats- und Straßenbahn.
Geschäftszeit: 8-1 und 3-5. Sonnabends 8-2 Uhr.
Zinsfuß: 3 1/2 %.
Tägliche Verzinsung.
Postschloßkonto 14 989 Leipzig.

Sparkasse Markkleeberg

im Rathaus zu Markkleeberg - 7 Min. von der Einleitung R. Pölitz der Groß. Ksp. Straßenlinie D u. G.
Zinsfuß 3 1/2 % Tagl. Verzinsung.
Geschäftszeit: Werk- 8-1 u. 3-5 Uhr. Sonnab. 8-2 Uhr. Fernspr. 35473. Postschloßkonto Leipzig 3 1357.

Aus den übrigen Amtsblättern.

In das Güterverkehrsregister ist eingetragen worden: Die Verwaltung und Abrechnung des Kandidaten des höheren Lehramts Friedrich Karl Julius Ferdinand Gerhard Mitsch in Leipzig. Selbstanzeige an dem Vermögen seiner Ehefrau Elfrida Emma Marie geb. Koch ist durch Ehevertrag vom 16. Januar ausgeschlossen worden.

Die deutsche Volksernährung und der englische Aushungerungsplan.

eine Denkschrift, herausgegeben von Paul Eitzbacher.

Dieses 106 Seiten umfassende Werkchen ist eine Gemeinheitsarbeit des Herausgebers Paul Eitzbacher mit Friedrich Kerchow, Karl Ballod, Franz Besigling, Wilhelm Caspari, Hedwig Hehl, Paul Krusch, Robert Kuehnert, Kurt Lehmann, Otto Lemmermann, Karl Oppenheimer, Max Rubner, Kurt von Rümler, Bruno Tade, Hermann Wernhold und Nathan Jung eine durchweg ausgezeichnete Darlegung. Sie sollte in der Hand jedermanns sein, der ernsthaft sich mit der Volksernährung im Kriege beschäftigt.

Die landwirtschaftlich-technischen Gewerbe sind, von Kleinigkeiten abgesehen, in getreide müßerhaltiger Weise behandelt worden.

Nährwert des Bieres

nicht nur auf seinen Alkoholgehalt, sondern auch auf den ihm enthaltenen erheblichen Mengen hochwertiger anderer Nährstoffe beruht, so ist zu einer Einschränkung der Brauerei durch die Zeitlinge kein Grund gegeben. So lautet nämlich der Artikel, zu dem die Herausgeber der vorgenannten Denkschrift, darunter die bekannten Physiologen Rubner und Jung, hinsichtlich der Biererzeugung gelangen. Nach der von ihnen gegebenen Berechnung können nämlich etwa 60 Prozent der Energie der Getreide dem Menschen im Bier zugeht. Dieser Energieverlust ist nicht hoch, denn auch wenn die Getreide in Gestalt von Graupen oder ähnlichen Erzeugnissen unmittelbar dem menschlichen Verbrauch zugeführt wird, findet kein geringerer Verlust statt. So fällt der Herstellungs- und Transportverlust von Getreide als Reis ab und ist nur als Viehfutter brauchbar, und auch die Graupen selbst sind bei besser Zubereitung nur

befugnisse der Landeszentralbehörde auf den kommandierenden General über, der demnach allein zum Erlass derartiger Bestimmungen befugt war, die rechtsverbindlich waren. Das Reichsgericht hielt die Revision für begründet. Es hob deshalb das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. (3 D 1079/14.)

zu. **Jahreslöhne Lösung.** Schlimm abgelaufen ist ein böser Scherz, den mehrere Arbeiter in einem Weinberge in der Gegend von Kolmar sich mit einem Arbeitskollegen erlaubt hatten. Die Leute waren am 31. März u. J. damit beschäftigt, die Weinreife mit Schwefelkohlenstoff einer feuergefährlichen Flüssigkeit, zu desinfizieren. Dieser Stoff hat, abgesehen von seinem ähneln Geruch, die Eigenschaft, ein unangenehmes Gefühl hervorzurufen, wenn er mit dem menschlichen Körper in Berührung kommt. Vier der erwähnten Arbeiter hatten sich nun verabredet, ihrem Genossen K. etwas von solcher Flüssigkeit in den Rücken zu gießen und bereiteten ihm zum Scherz an einer körperlichen Kränkung, bei welcher er sich auf die Erde zu legen hatte, während andere sich quer über ihn legen mußten. Als K. unten festlag, gah ihm der Tagner Sch. Schwefelkohlenstoff in den Rücken. K. hatte, wie alle Beteiligten vorher gelehrt hatten, eine brennende Zigarette im Munde. Der verdunkelte Schwefelkohlenstoff, der auch die Kleidungstücke des K. durchdrungen hatte, entzündete sich an der brennenden Zigarette und führte eine umfangreiche Verbrennung der Haut des K. herbei. Sieben Tage später erlag K. seinen Verletzungen. Die vier Genossen sind vom Landgericht Kolmar am 1. Juli wegen fahrlässiger Lösung zu Gefängnisstrafe bis zu einem Monat verurteilt worden, weil angenommen wurde, daß sie nicht nur durch ihr fahrlässiges Verhalten den Tod des K. verursacht haben, sondern auch diese Folge ihres Tuns voraussehen konnten. Zu ihren Gunsten wurde dabei berücksichtigt, daß die andauernde Beschäftigung mit gefährlichen Stoffen allmählich gegen die denselben innewohnenden Eigenschaften abgestumpft pflegt. Die Revision der Angeklagten, welche glaubhaft zu machen suchte, daß die Beschäftigung mit dem Schwefelkohlenstoff völlig ungeschädlich und der bedauerliche Unfall nicht vorauszuweisen gewesen sei, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. (D 1027/14.)

Berlin, 19. Januar.

Ein bestrakter „Miesmacher“. Als eine „gemeine und von Feigheit zeugende Tat“ bezeichnet der Vorsitzende die Handlungsweise des Photographen Siegmund Heymann, gegen den die 6. Strafkammer des Landgerichts I zu verhandeln hatte. Die Anklage lautete auf Vergehen gegen den § 112 des StGB. Nach den Bestimmungen des § 112 macht sich derjenige strafbar, der eine Person des Soldaten- oder Wehrdienstes ausfindet oder anzeigt, dem Befehle des Oberen nicht Gehör zu leisten oder der Einberufung zum Dienste nicht zu folgen. Die Anklage hängt sich auf folgenden Sachverhalt: Der Arbeiter G. hatte sich in seiner militärischen Eigenschaft als Wehrmann am Abend des 5. August u. J. bei seiner hiesigen Truppe zu stellen. Am Vormittag dieses Tages ludte er in Begleitung von Frau und Kind das in der Friedrichstraße gelegene Geschäft des Angeklagten H. auf, um sich einmal mit Frau und Kind photographieren zu lassen. Der Angeklagte erklärte dem G., daß er jetzt keine Zeit habe, er möchte am nächsten Tage wiederkommen. Auf die Antwort des G., daß dies nicht möglich sei, da er sich am Abend schon stellen müsse, erklärte der Angeklagte: „Wie werden Sie so dumm sein, dahingehen und sich todschießen lassen. Jetzt hat es doch gar keinen Zweck mehr, wo ans England nun auch den Krieg erklärt hat. Wir werden von den Engländern und Franzosen so die Hosen voll kriegen, daß von Deutschland nicht ein Soldat übrigbleibt.“ Der Wehrmann fertigte daraufhin den Angeklagten darauf ab, daß dieser sich schleunigst zurückziehe und sich erbot, ihn sofort umhüllt photographieren zu wollen, er solle sich nur verahnen. Der Zeuge entsetzte sich und machte der Polizei vom dem Vorfall Meldung, worauf der Kommandierende Befehl gab, das Geschäft des Angeklagten auf einige Zeit zu schließen. Vor Gericht behauptete der Angeklagte, daß er sich „nur einen Scherz“ habe machen wollen, er habe nur gesagt, er sei nicht mehr zuhause und würde sich am liebsten verziehen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, während der Rechtsbeistand des Angeklagten darauf hinwies, daß der Angeklagte, dessen Frau dem Vaterländischen Frauenverein angehöre, sonst ein patriotischer Mann sei, Liebesgaben abgesehen habe usw. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte jene Äußerungen getan habe, ohne sich recht der Tragweite seiner Handlung bewußt zu sein. Das Urteil lautete deshalb nur auf 1 Monat Gefängnis. (Tag.)

Büchereingang.

Kurt Münger: **Taten und Krünze, Vieder zum Kriege 1914.** Drei Bände, Verlag, Berlin-Charlottenburg.

Die vier letzten Bänden (11-14) der Originalbücherei enthalten Kriegeslieder, darunter diese Gedichte von Kurt Münger, den die Leser der Sammlung kennen von seiner Erzählung „Casanovas letzte Liebe“. Anderen mag er als Verfasser des „gefährlichen Bäckers“ oder als Romanistiker bekannt sein — wohl aber nur wenigen als Lyriker. Nach dem ersten Velen der Müngerischen Lyrik könnte man glauben, es sei an einer gewissen Unbeholfenheit und Härte zu lären, daß die lyrische Form nicht das Hauptgebiet des Verfassers ausmacht. Aber wir werden dafür noch einen anderen Einwand finden. — Fragen wir zunächst nach Stoff und Charakter dieser Lyrik, so zeigt sich uns eine höhere Mannigfaltigkeit von Seelen, in denen sich der Krieg spiegelt. Nicht als ob es innerlich verstorbenen geartete Persönlichkeiten wären, die ihr Weien und ihre ganz besondere Stellung zum Kriege in diesen Gedichten aus-

sprechen, sondern die eine Volksseele, die herrschende Grundstimmung unseres Volkes spricht aus mancherlei Variationen in mancherlei Lebenslagen. „Schilfmäde“, „Der Kamerad“, „Die Mutter“, „Die Witwe“, „Das Kind“, „Der Krüppel“, „Der Junge“ — so und ähnlich heißen die Liebeslieder. Nicht immer gelingt dem Dichter hierbei eine wirklich künstlerische Gestaltung. Zuweilen kommt er nicht über Formeln hinaus, er redet statt zu dichten, oder grübelt statt Gefühle lebendig auszusprechen. Oder er vermag nicht das Kraße eines Stoffes zu bewältigen. So ist in den „Kojaten“ nur der erste Teil noch ästhetisch erträglich, der zweite wählt das Entsetzliche selbst auf, hat es fürchterlich ahnen zu lassen. Wie Münger andererseits es fertig bringt, den Heldensinn des Kriegers einer scheinbar fremden und fernliegenden Stimmung innig zu vermählen, möge das „Wiegengesang“ be-

Schlaf, mein Kind, Gott steht dir an. Einmal wirst du auch ein Mann. Wie dein Vater werden; Dann ist Friede auf Erden.

Schlaf, mein Kind, kurz ist die Nacht, Morgen bist du neu erwacht. Aber weiter schlafen. Die bl. Augen tränen.

Schlaf, mein Kind, ich wache gut, Und dein Vater gab sein Blut Für seinen Erben. Leben kostet Sterben.

Schlaf, mein Kind, du Vaterlos, Heldenhohn und Baldweg. Vater müssen sterben. Aber Söhne winken!

Ebenso wie in den Stoffen wird auch im Ausdruck Einfachheit und Klarheit. Es herrscht im allgemeinen eine leichte, fröhliche Sprache, die sich erfolgreich abhebt von den hochtönenden, phrasenhaften Versen, die jetzt in solcher Menge auf uns niederkommen. Münger verliert im Gegenteil meist den volkstümlichen Ton zu treffen, und dieht liegt wohl der Hauptgrund für den anfangs erwähnten Schein von Unbeholfenheit. Freilich, das Streben nach dem Volkston hat schon viele Künstler auf Irrwege geführt, und nur wenige Größe in jetzigen Pöbeln zum Ziele. Auch Münger entgeht in manchen Gefahren nicht. So neigt er sich öfters und gibt statt Einfachheit und Ursprünglichkeit — Banalitäten.

Was sagst du mir? Ein Tier ist's nur? Auch du und ich sind Kreatur. Den gleichen Schmerz hat Mensch und Pferd. Und kein Blut fließt für deinen Herd.

Das sind Verse, die an die Künstler erinnern. Nicht anders ist es, wenn ein Stern am Himmel wie folgt angedeutet wird: „Trübt auch du der Menschen Wandel, Krieg und Frieden, Lust und Leid, Meer, Gebirge, Kunst und Handel, Und Begriffe Raum wie Zeit?“ Hier haben wir eben inhaltlich wie formal Ungeheures, kein Kunstwerk, weder ein individuelles, noch ein volkstümliches. In solchen Fällen zeigt sich doch wohl ein Mangel an Kraft — oder vielleicht noch mehr — an Zeit zur Selbsterkennung. So manches hübsche, so mancher ganze Vers, der offensichtlich aus Reimnot entstanden ist, befalligen das.

Trotz alledem, es sind einige Lieder in diesem Büchlein, die ganz Kunstwerke sind — so das obige „Wiegengesang“, „Der Kamerad“, „Abschied“ —, und das ganze Büchlein kann gewiß nicht zu Hause und im Felde (wobei es doch mit seiner Postkartengröße: feine 100 Gramm) Trost und Mut, Hoffnung und heiligen Jura geben. Die einfachen, handförmigen Büchlein stimmen gut zu dem Geiste der Väter. M. T.

Kriegsnummer 24 der „Jüdischen Zeitung“ (Verlag J. S. Weber, Leipzig). Dem Ansehen Anton von Werners ist ein Aufzug aus der Feder Willa Pastors gewidmet, der über das Leben und Schaffen dieses bedeutenden Krieger- und Geschichtsmalers unterrichtet. Die bekannten Silber Werners sind in guter Wiedergabe als Proben seiner Kunst beigefügt. — Somit ist die Nummer, wie jetzt immer, in der Hauptzahl den gegenwärtigen kriegerischen Ereignissen gemäßen, neben deren wöchentlich, chronologischer Darstellung sie wieder verchiedene interessante Aufsätze enthält, von denen besonders genannt seien: „Unsere Marine am Lande“, „Finanzhilfe und wirtschaftliche Kriegstragen“, „Wie unsere Jugend den Krieg erlebt“, und außerdem eine Kriegserzählung von Agnes Harder: „Der große Wandel“. Eine Menge von Bildern schmückt das Heft, von denen wir solche nach Originalzeichnungen der Künstler Ernst Ruch, Hugo P. Krause, Professor Hans von Japel, C. J. Diers, Walter Emmersleben, C. Harder, Viktor Schömann u. a. m., besonders erwähnen. Eine größere Anzahl photographischer Streifen führt uns Begebenheiten von den Kriegsschauplätzen des Ostens und Westens vor Augen. — Preis des Heftes 1 K., Vierteljahresabonnement 9 K.

Wetterbeobachtungen in Leipzig.

120 m über NN.

Wetter	Wind	Wolken	Temperatur	Luft	Regen	Windgesch.	Windrichtung	Windstärke	Windrichtung
19. Januar	SW	100	10.0	10.0	0.0	1.5	SW	1.5	SW
20. Januar	SW	100	10.0	10.0	0.0	1.5	SW	1.5	SW
21. Januar	SW	100	10.0	10.0	0.0	1.5	SW	1.5	SW

Temperaturmessungen am 10. Januar, abends 9 Uhr:
Höchste Temperatur + 1.1. Tiefste Temperatur: - 4.0.
Niedrigste Temperatur am 10. Januar: - 4.0.
Niedrigste Temperatur am 10. Januar: - 4.0.

finden nur kleinere Verluste an Nährwert statt. Etwa 2 Prozent werden bei der Gärung durch die Lebensprozesse der Hefe verbraucht, und einige Prozent werden dann noch bei der Klärung des Bieres mit der Hefe, die sich während der Gärung entwickelt hat, entfernt. Inbalden ist dieser Verlust kein erheblicher, da die frühe zum großen Teil fortgeschwemmte Hefe für die menschliche wie für die tierische Ernährung nutzbar gemacht wird und ein Teil der Hefe auch in der Bäckerei zur Forderung des Brotes dient. Inbalden also etwa 60 Prozent der Energie der Getreide der menschlichen Ernährung im Bier zugeht kommt, wird der Nährwert dieses Rohmaterials nicht minder gut für die menschliche Ernährung ausgenutzt als bei anderen aus Getreide hergestellten Erzeugnissen, die lediglich als Nahrungsmittel dienen. Beim Bier kommen aber Nähr- und Genußwert zusammen, und mit Genußwert darf es durch die letzte Lage überbedrückte Brauereiwirtschaft begriffen, daß die hohe Bedeutung seines Erzeugnisses für die Volksernährung von sich machender Seite unumwunden anerkannt wird.

Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung

Heinrich Heine und die Engländer

In der Gegenwart an Heinrich Heine erinnert zu werden, mag manchem Leser fürs erste abwegig erscheinen, weil gegen diesen Dichter vielfach eine durch Kaiserworturteile begründete Ablehnung besteht. Und doch hat Heine auch in unsere Zeit. Er hat so verblüffend scharfsinnige Urteile über die Engländer gefällt als ob er deren hinterhältige Politik der letzten Monate mit erlebt hätte. Heine hat 1817 in London gewohnt und ist gelegentlich eines Sommeraufenthalts in Neuloge im Jahre 1842 wiederholt mit Engländern in nähere Berührung gekommen. Aus persönlichen Eindrücken und Erfahrungen vornehmlich beruht Heines Kenntnis von Art und Wesen der Engländer. In verschiedenen Tagesberichten aus Paris, die Heine in den 40er Jahren zuerst für die „Augsburgerische Allgemeine Zeitung“ schrieb, dann gesammelt unter dem Titel „Reise nach London“ herausgab, hat er sich hier und da mit einer bekannten Rückhaltlosigkeit (mancher wird sagen: Rücksichtslosigkeit) über unsere lieben Vettern ausgesprochen. Er hat die Engländer, die uns Deutsche schon damals, also vor einem Dreierthausend, nur liebten, „wegen unserer maritimen Unmacht, wobei keine Handelskonkurrenz zu befürchten war“, und „wegen unserer politischen Mäandriertheit“, im Kern ihres Wesens trefflich durchschaut und von ihnen Bilder entworfen, wie sie kein Schriftsteller der Gegenwart besser und schärfer zeichnen könnte. Eben deshalb verdienen aber auch die den Engländern gewidmeten Freundlichkeiten Heines einmal aus der Reihe der „Lutezia“-Berichte herausgeholt zu werden.

Die Tatsache, daß dem Engländer das Geschäft, das Geldbedienen über alles geht, liebt Heine in die hübsche Form folgender anekdotischen Erinnerung: „Ich habe mit eignen Ohren gehört, wie in Florenz ein deutscher Engländer ganz ernsthaft einen Franziskaner fragte, wieviel es ihm jährlich einbringe, daß er so barfüßig und mit einem Strich um den Leib herumgehe?“

Als Haupttriebfeder alles Handelns der Engländer hat Heine richtig die erbarmungslose Selbstsucht erkannt, der schon damals die berühmte „Diverzion nach außen“ als bequemste Sicherung gegen Gefahren galt: „Ein europäischer Krieg wird dieser Selbstsucht vielleicht zuletzt als das geeignetste Mittel erscheinen, um dem inneren Gebreite eine Ablenkung nach außen zu bereiten. Aber nur nichts von solchen Dingen merken lassen: die Karze der Dummheit wird verbunden und die Nachbarn täuschen, solange es geht.“

Die Engländer schwören täglich in ihren Blättern, daß sie keinen Krieg wollen. So haben sie in es den 40er Jahren zu Heines Lebzeiten getan; mit solchen Redensarten haben sie auch 1914 die Welt einschüchtern versucht und leider auch — verstanden, bis dann das lurchbare Ermahnen kam. Die tierischen, psychologischen Ursachen des Krieges hat Heine gewissermaßen auch schon vorerkannt: „Auf allen Welten Englands gibt es keine einzige große Idee; nichts als Dampfmaschine und Hunger.“

Mancher mag dieses Urteil hart finden, und doch hat Heine intuitiv das Rechte vorausgesehen: die Heberleiheit des britischen Geistes und den daraus bei den Unterlegenen entspringenden Haß, der sich dann in überhandnehmender Schikanen und Gewaltthaten äußert: „... Es gibt in der ganzen Schöpfung kein so hartes und schmerzliches Geschöpf wie ein Engländer. Wenn Hand und Fuß in Stocken geraten, dann seine Kunden abtrünnig werden, und dessen Warenlager keinen Absatz mehr findet.“

In dem harten Ringen haben sich alle übrigen Eigenschaften der Engländer offenbart. Auch Heine sind sie nicht unbekannt; er kennzeichnet sie bereits zu seiner Zeit vortrefflich mit folgenden Worten: „... Sie haben sehr viel von jener brutalen Energie, womit die Römer die Welt unterdrückten, aber sie vereinen mit der römischen Wollstigkeit auch die Schlangengiftigkeit Karthagos. In der Charakterisierung der harten, eisernen englischen Sprache legt Heine all den Haß hinein, den er gegen englisches Wesen hegt: „Während vier Wochen hörte ich nichts als jene Zischlaute des Gorgons, oder sich in jeder Silbe, in jeder Betonung auspricht. Es ist gewiß eine überaus unheimliche, über ein ganzes Volk das Verdammungsurteil aussprechende, doch

in Betreff der Engländer könnte mich der augenblickliche Unmut zu dergleichen verleiten. Die Waise, die Stockländer — Gott verzeihe mir die Sünde — sind mir in tiefer Seele zumbend, und manchmal betrachte ich sie gar nicht als meine Mitmenschen, sondern ich halte sie für leidige Automaten, für Maschinen, deren inwendige Triebfeder der Egoismus. Es will mich dann bedrängen, als hörte ich das schaurige Räderwerk, womit sie denken, fühlen, rechnen, verdauen und beten.“

Kur gegenüber dem schönen Gesichte schlägt dieser Haß in Spott um, allerdings in einen Haß ähnelnden Spott: „Es fehlte dabei nicht an einigen Töchtern Sibions, die sich durch Schönheit und listiges Wesen auszeichneten; sie tanzten als ritten sie auf Eisen.“

Gerinnig behend aber wird Heines Hohn, wenn der Dichter auf die langsam delatante englische Frömmigkeit zu sprechen kommt: „Ihr Vettern, ihr mechanisches anglikanisches Kirchengesetz mit dem vergoldeten Gebetbuch unterm Arm, ihr blöde langweilige Sonntagsfeste, ihr linksches Frömmeln ist mir am widerwärtigsten; ich bin seit überzwei, ein Hundebär-franzose ist ein angenehmeres Schauspiel für die Gottheit als ein bedauernder Engländer. Mag nun auch der Erzbischof von Canterbury für solche feste Frömmigkeit ein besonderes Gebet geben, eine deutsche Landmann verächtlich haben, die lieben fromm-schneidenden Vettern wird ihr verdientes Schicksal ereuen. Das war auch schon für Heinrich Heine ausgesprochene Sade: „... Sie haben die ganze Welt einem allgemeinen Brande ausgesetzt, um für sich einige Schatzkammern zu erzielen! Aber die Selbstsucht sorgte nur für den Moment, und die Zukunft bereitet ihr die Strafe.“

Die Heine Blumenlese aus der „Lutezia“ mag zur Kennzeichnung des guten Urteils Heines über die Engländer genügen. Sie beweist auch, daß der Dichter, der sonst so gern und so anständig mit französischen Bezeichnungen tollkühler im Grunde doch gut deutsch empfand. Könnte man schärfer als mit Heines Worten englische Art geißeln? A. Gühr.

Schiller-Verein (Literarische Gesellschaft) zu Leipzig U. U. mit Unterstützung von Rektor und Senat der Universität. Am 18. Vaterländischen Abend, kommenden Sonnabend 8 Uhr in der Aula der Universität, spricht Prof. Dr. Berthold Kallio über „Verordnung der deutschen Landwirtschaft mit Pflanzen-Kürrstoffen in Arien und Arienzeiten“. Das für unsere Volkserziehung so wichtige Thema wird über seine Anziehungskraft nicht verziehen. Musikalische Gaben liefern zwei Söhne des ritterlichen Ungarnvolkes: Emil Telmanni (Violine) und Sandor Vas (Klavier). Vor dem Vortrag bringen sie drei kleinere Vokalmusik altitalienischer Meister zu Gehör, nach dem Vortrag die Violin-Sonate Nr. 10 B. D. von Mozart. — Karten sind in befristeter Anzahl zu haben in der Vereinlichen Buchhandlung, Burgstraße 1-5, und beim Universitätsbibliothekar Meißel.

Heinz Salfer, der von seiner Leipziger Wirksamkeit der wohlbelannte Darsteller des Berliner Lehling-Theaters, wurde von Direktor Hübner für das Hamburger Thalia-Theater verpflichtet und beginnt seine neue Wirksamkeit als Florian Geyer in Herbst Hauptmanns gleichnamiger Tragödie. Als Jugendlicher Heldenspieler tritt Bernd Ador von Leipziger Schauspielhaus in den Verband des Thalia-Theaters ein.

Elfe Lehmann, die vor längerer Zeit mit einem Krantheater aus der Societät des Berliner Deutschen Künstlertheaters ausgeschlossen war und laut kontraktlicher Abmachung sich nach Ablauf ihres Vertrages an keiner anderen Berliner Bühne auftreten konnte, dürfte nunmehr bald an die Gänge ihres Wertes zurückkehren.

Gerhard Munthe Wandbilder in der Saalonsalle. Die alte berühmte Saalonsalle auf Bezenbergstr. in Kopenhagen ist neuerdings von dem bekannten norwegischen Maler Gerhard Munthe in monumentaler Weise mit Wandgemälden ausgestattet worden. Der Künstler hat, wie „Atenposten“ schreibt, das schwierige Problem in rein dekorativer Art gelöst und in seinen Gemälden eine

Gotik zum Ausdruck gebracht, die allerdings nicht die Gotik des Mittelalters ist; es ist im Gegenteil eine Umformung des gotischen Geistes in rein modernem Sinne, wodurch sowohl der wirkliche Geist der Saalonsalle als auch der des 19. Jahrhunderts neu erleuchtet in viel härterem Grade, als wenn man eine noch so umfassende Restaurierung vorgenommen hätte. In dem Reichtum der Einzelheiten, in ihrer Gebundenheit in einen streng dekorativen Stil liegt die Erklärung der großen Wirkung. Ein ausgezeichnetes Beispiel für das Zusammengehen der Dimensionen der Figuren mit dem Aufbau der Halle ist das Kronenbild des Königs Haakon.

Alfred Veltke f. Ein hoffnungsvoller junger Forscher auf dem Gebiete der Vorkaische, Dr. Alfred Veltke, ist jetzt in einem Kazarett in Frankreich gestorben. Veltke hat eine treffliche Arbeit über englische und schottische Seebildungen im ersten Halbjahrtausend n. Chr. geschrieben, die nach nicht im Druck erschienen ist. Auch als Ausgräber hat er auf dem riefenhaften Graberde im Lande Hadeln, dem Westermanna, mitgearbeitet und über diese Arbeiten im Verein mit seinem Vater eine große Veröffentlichung vorbereitet. Er war ein Schüler Gustav Kollmanns, des Berliner Gelehrten. Seit dem Jahre 1913 arbeitete er in Breslau und hat gemeinschaftlich mit Dr. Zahn gearbeitet und im Museum gewirkt. Bei Kriegsbeginn trat er als Kriegsgewilliger ein.

Geb. Reg.-Rat Professor Dr. Hugo Conwentz der staatliche Kommissar für Naturdenkmalspflege in Preußen, vollendet Mittwoch sein 84. Lebensjahr. Conwentz, der Danziger von Geburt ist, war bis vor wenigen Jahren, bis zur Heberhebung der staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege nach Berlin, als Direktor des preussischen Provinzialmuseums in seiner Vaterstadt tätig. Er ist Botaniker von Beruf und besonders für Geschichte und Geographie der Pflanzen interessiert. Ueber Bäume hat er viel gearbeitet, über die Erde, den austerstehenden Waldraum, über seltene Waldbäume u. a. Auch eine Monographie der baltischen Brennholzarten hat er veröffentlicht, daneben ein forstökonomisches Werkbuch. In einer oft angelegten Denkschrift ist er gegen die Gebührende der Naturdenkmaler aufgetreten und hat Vor schläge für ihre Erhaltung gemacht. In den letzten Jahren erschienen, von ihm herausgegeben, die „Beitrag zur Naturdenkmalspflege“. Die wissenschaftliche prächtige Organikation, die den Schatz unserer Naturbestände darstellt, ist ein Werk, das mit ungewöhnlicher Energie geschaffen und dessen allgemeine Anerkennung er durchgesetzt hat.

Neue Mitglieder der Berliner Akademie der Wissenschaften. Geheimrat Professor Dr. Fritz Haber, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische und Elektrochemie, sowie Professor Willstätter, Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie in Berlin, sind gleichzeitig in die Berliner Akademie der Wissenschaften berufen, deren Mitglied bereits der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie, Geheimrat Professor Dr. Bestmann, ist. Im Juni vorigen Jahres erhielten jene beiden Gelehrten ebenfalls gemeinsame Auszeichnungen. Der Verein deutscher Chemiker überreichte auf seiner Sommer-Tagung dem Geheimrat Haber wegen seiner Arbeiten über die Spaltung des Ammoniaks die Weib-Edenmünze, dem Professor Willstätter wegen seiner ausländerischen Arbeiten über die Pflanzenzuckerstoffe, insbesondere das Therophyl, die Bayer-Denkmünze. Seit Begründung des Kaiser-Wilhelm-Instituts gehören beide Gelehrte dieser Forschungsstätte an. Geheimrat Fritz Haber, der vorher an der Technischen Hochschule in Karlsruhe war, hat sich namentlich mit der Untersuchung von Gasen, jerner mit vagnabulierenden Straßenbahnströmen und insbe sondere mit der Gewinnung des Ammoniaks aus seinen Elementen beschäftigt. Von seinen Arbeiten, die er am Kaiser-Wilhelm-Institut gemacht hat, ist insbesondere die Konstruktion seiner Schlagschiffperle (eines ausflüchtigen Anzeigers für drohende Schiffschwerer) von handlicher Form und einfacher Bedienung) in weiten Kreisen bekannt. Professor Richard Willstätter, der von Zürich nach Berlin überberiebt, hat bei seinen Arbeiten über Pflanzenstoffe mit Erfolg fortgelehrt. Durch Aufnahme dieser beiden Forscher ist die Zahl der Mitglieder der Akademie auf 61 gewachsen.

Eine Ruhmeshalle in Stettin. Ein Stettiner Bürger, der ungenannt bleibt, ein will, hat der städtischen Behörde eine Schenkung von 100 000 M. für die Ausstattung des Ruppellpalaes im Stadtmuseum mit der Bestimmung gemacht, daß damit zugleich ein Andenken an das große Jahr 1914 geschaffen werde

und sowohl die Wandgemälde als auch die etwa im Ruppellpalaes aufzustellenden Statuen sich in irgendeiner Weise auf diese Zeit beziehen, wobei der Geber diese Beziehung nicht zu eng lassen will. Vor allem kommt es ihm darauf an, daß die allgemeinen menschlichen Grundlagen der Zeit in den Bildwerken ihren Ausdruck finden. Ueber die Art der Ausführung des Planes soll nach den Vorschlägen des Museumsdirektors, der jedesmal das Einverständnis des Spenders einholen muß, eine besondere Kommission unter Vorsitz des Oberbürgermeisters beschließen.

Städtische Handelshochschule Gln. Im laufenden Wintersemester beträgt die Gesamtzahl der Studierenden der Gliner Hochschule 513. 281 sind als immatrikulierten Studierende eingeschrieben, von denen 111 im Felde stehen, so daß 173 an den Vorlesungen teilnehmen. Hinsichtlich der Zahl der immatrikulierten Studierenden nimmt die Gliner Hochschule auch in diesem Wintersemester die erste Stelle unter den Handelshochschulen ein. Der Staatsangehörigkeit nach entfallen von den immatrikulierten Studierenden 221 auf Preußen und 43 auf die übrigen Bundesstaaten. Die Zahl der Ausländer beträgt 20. Zu den immatrikulierten Studierenden kommen 60 Soldaten und jerner 400 Hörer, die an den in den Abendstunden stattfindenden öffentlichen Vorlesungen teilnehmen.

Geb. Medizinalrat v. Franqué. Der ordentliche Professor und Direktor der Frauenklinik der Universität Bonn, der zum Geh. Medizinalrat ernannt worden ist, ist 1867 als Sohn des Prof. v. Franqué in Würzburg geboren, wo er sowohl sein Schulwissen als auch seine medizinische Ausbildung erhielt. 1889 erwarb er mit einer unter Albert Kollmanns Leitung gefertigten mikroskopisch-anatomischen Untersuchung „Beitrag zur Kenntnis der Mastektomie“ den medizinischen Dokortitel. Nachdem er im nächsten Jahre die Approbation als Arzt erworben hatte, beschäftigte er sich einige Zeit unter Kollmanns Leitung mit der pathologischen Anatomie. Die Ausbildung in seinem Sonderfache der Frauenheilkunde erwarb v. Franqué unter der Leitung Hofmeiers. Er trat 1891 als Assistent bei der Würzburger Frauenklinik ein. Bei dieser Verbindung er bis 1899. 1894 habilitierte er sich dort und wurde 1901 zum außerordentlichen Professor ernannt. 1905 wurde er als Nachfolger von Max Sänger als ordentlicher Professor an die deutsche Universität zu Prag berufen, folgte 1907 einem Rufe nach Gießen und 1912 nach Würzburg. Der wissenschaftlichen Tätigkeit Franqués gehören ganz verschiedene Hauptstücke aus der Geburtskunde und der Frauenheilkunde, Hervorzuheben sind Beiträge zur Behandlung des Geburtsvorganges, zur Lehre von den Geschwülsten und bakteriologischen Studien.

Schulbuchverleihen. Dem Bibliothekar an der Universitätsbibliothek in München i. B. außerordentlichen Professor für römische Recht und römische Rechtsgeschichte Dr. Hugo Krüger ist der Titel Oberbibliothekar verliehen worden. — Zum Reichsarchivar am Allgemeinen Reichsarchiv in München wurde am 1. Februar 1915 ab der bisherige Reichsarchivar Otto Geiger in Nürnberg berufen; sein Nachfolger wird Dr. Alfred Kilmann, bisher Reichsarchivar in München. Geiger, ein Schüler des Kunsthistorikers Berthold Hübner, wurde 1899 Archivar in Neuburg a. D., 1903 Reichsarchivar in Weidach, und kam am 1. Oktober 1912 nach Nürnberg. — In Goldberg (Schlesien) ist der dortige Pastor Kirchenrat Dr. Theol. Karl Schmidt im 84. Lebensjahre gestorben. Dr. Schmidt, ein geborener Reichsarchivar, war 1874 bis 1879 Privatdozent in Erlangen. — In Ruppellpalaes ist der Privatdozent für darstellende und projektive Geometrie an der Wiener Technischen Hochschule Dr. techn. Anton Kadner im Alter von 29 Jahren gefallen. — Der Direktor des Katharinens in Lübeck, Professor Dr. Reuter, der nach Frankreich gefahren ist, Der Geschichtsschreiber der Stadt Nürnberg, Dr. Emil Reich, vollendet in diesen Tagen sein 80. Lebensjahr. Reich, der Rufos an der Würzburger Stadtbibliothek und am Archiv ist, hat in seinem 1886 erschienenen Hauptwerk die Geschichte der Reichsstadt geschrieben.

Dresdener Hygiene-Museum. Der Reuflätter, der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Ruppellpalaes, ist zum Direktor der historischen Abteilung am Dresdener Hygiene-Museum ernannt worden, das bekanntlich der internationalen Hygiene-Ausstellung seine Entstehung verdankt.

Im Glück.

Roman von Jesco von Puttkamer.

„Dein Gefühl sagt dir immer das Rechte!“
„Weißt du, Zigge?“ sprach sie plötzlich leidenschaftlich auf und trat vor ihn hin. „Ich wollte, es wäre so! Ich glaube fast, es wäre besser, ich liebe mich mehr vom Verstande leiten.“
„Fah!“ machte er geringschätzig, „sobald man dies tut, opfert man sich selbst!“
„Gottgott, warum nur so viel Dummes in der Welt!“ sagte sie, „man kann wirklich nicht darüber Herr werden!“
„Was nennst du Dummes, Dodo?“ fragte er erstaunt.
„Vieles, Zigge! Eine Dummheit folgt stets der andern.“
„Du hattest mir doch die Trolleboomgeschichte versprochen,“ begann er dann, „und offenbarst dagegen einen Welt pessimismus, der mich bei keiner sonst so frohen Kunde in Erstaunen setzt.“
Sie erwiderte darauf kurz: „Ich will dir die alte Geschichte erzählen!“
Sie nahmen beide auf der linken Bank Platz.
Der Herbst war bereits vorgeschritten; die Sonnenstrahlen fielen zu dieser Nachmittagsstunde schräg auf den Hügel, und es begann von der See herüber ein kühler Wind zu wehen. Rascheln hielten einzelne schon gelb gewordene Blätter aus der Krone der Eiche herunter, Dodo sprach in eigenartiger, zuweilen stotternder Weise:
„Es gehörten vor zweihundert Jahren noch zwei Fischerdörfer zu Hohenfied, die später selbstständig geworden sind. In dem größeren Dorfe war Hannu Lichtwart das schönste und wohlhabendste Fischerhäuschen. Alle jungen Burschen waren in die verliebt. Sie erhörte aber keinen. Damals übten die Fischer noch das Strandrecht in dieser Gegend aus. Wenn ein Schiff beim Sturm auf die Sandbänke geriet und in

der Brandung zerfiel, wurden die Waren und Trümmer als willkommenes Beute betrachtet. Ja, es sollen sogar Seelen, die sich auf den Strand retteten, überwältigt worden und verschlungen sein.“
Der Vater von Hannu Lichtwart war ein Hüner an Größe und Kraft; seine Wohlhabenheit kam weniger vom Fischfang, als vom Strandraub her, und Hannu, die ihm nachsichtig, mußte auf dem Hügel, sobald sich ein Sturm erhob, Anlauf halten. Kam ein Schiff in Gefahr, so eilte sie ins Dorf hinein und rief ihren Vater, sowie die anderen Männer herbei. Das Schiff wurde nun durch solche Signale auf die Sandbänke geleitet. Alles übrige tat dann das Meer von selbst.
In einer Nacht trieb der Sturm einen kleinen nordischen Segler mit voller Gewalt heran. Hannu Lichtwart hatte es deutlich gesehen, und schon hatten die Männer am Strande auf die Beute, die ihnen leicht zuteil werden sollte. Durch Feuerzeichen luden sie den Segler irre zu leiten, aber das kleine Schiff kämpfte noch wider gegen die Wellen an. Die Nacht verging und der Morgen graute bereits, bis es in der Brandung schiff und die gewaltigen Wogen darüber hinweggingen. Das Schiff selbst mußte hart gezmert worden sein. Es hielt sich noch lange Zeit aufrecht und nur alles, was sich darauf befand, wurde von den Wogen losgerissen und in die Brandung geworfen. Dann erst brachen die Wellen ab und der Kampf wigte sich feitswärts. Verzweifelt mußte die Besatzung noch versucht haben, sich zu retten. Mit illos aber wurde sie von den Wogen verschlungen.
Die Fischer waren nun beschäftigt, die herantreibenden Waren aufzufangen, denn der Schiffsrumpf hatte der wildtobenden See nicht lange mehr standgehalten. Während sie das Strandgut ins Dorf schleppten und Hannu als Wachtposten zurückließ, trieb, an den Rumpfbaum geklammert, ein junger Nordmann todanatt ans Land.
Hannu betrachtete ihn eine Zeitlang, und je länger sie in sein bleiches Antlitz sah, desto wär-

mer und inniger wurden ihre Blicke. Sie wußte nur zu gut, daß er gewaltam um sein Leben kommen würde, sobald ihr Vater und die anderen Fischer ihn entdeckten. Sie mußte ihn daher retten. Ohne sich zu bestunen, nahm sie den schweren, nassen Männerkörper auf ihre Schultern und schleppte ihn zur Trolleboomhöhle hinauf. Es gab nur diese eine Stelle in der Umgebung, die den rauhen Strandbewohnern als unantastbar galt. Als sie den regungslosen Körper unter der alten Eiche niedergelegt, öffnete sie die naive Kleidung und rief lange die Brust des Mannes. Endlich bemerkte sie Lebenszeichen an ihm. Sie beietete seinen Kopf in ihren Schoß, bis er die Augen wieder aufschlug. Die hilfsehbenden Blicke nahmen sie sofort gefangen und ein Gefühl wurde in ihr wach. — „Dodo brach plötzlich ab und atmete schwer.“
„Wie kann dich die alte Geschichte so ergreifen?“ fragte Zigge und neigte sich zu ihr. Als er aber ihren harren, in die Fern gerichteten Blick sah, bar er hastig:
„Erzähle weiter.“
Sie fuhr langsam, zuweilen beinahe tonlos fort:
„Der Troll kam über beide. Sie schlürften gierig sein Liebesgilt ein. Der junge Nordmann blieb in der Höhle verborgen. Er suchte ihn jede Nacht auf, brachte ihm Lebensmittel und verzweilte bei ihm bis zur Morgendämmerung. Der Vater durfte nichts davon erfahren. In einer Sturmnacht, als dieser Hannu wachen wollte, kam alles heraus. Der junge Nordmann küßte es mit seinem Leben. Hannu aber sprach seit dem Tage kein Wort mehr. Sie blieb auf dem Hügel, wo ihr Vöbster eingescharrt lag, und nahm nur die Nahrung zu sich, die der Vater ihr in seinem Angrimm täglich dort hinklief. Wochen und Monate vergingen; als der alte Lichtwart eines Morgens wieder zum Hügel ging, war Hannu tot.“
Dodo schwieg. Zigge aber legte plötzlich den Arm um sie, zog sie an sich und flüsterte ihr zu:

„Ich weiß einen besseren Schluß, Dodo! — Der junge Nordmann entkam mit Hannu nach seiner Heimat und fand bei seiner Mutter liebevolle Aufnahme. — — — Soll es so sein, Dodo?“
Sie fiel ihm um den Hals, lachte und meinte in einem Atem: „Mag es so sein, mein Zigge.“ Ihre Lippen feil um seinen Mund gepreßt, hielt sie ihn leidenschaftlich umarmt. „Du liebst mich? Sag es mir! Und sag es mir immer wieder! Du liebst mich — — — wie ich dich von dem ersten Augenblick an.“
Dodo bemerkte es in dem Uebermaß ihres Gefühls gar nicht, daß Zigge nur wenig sprach und sie sich die meisten Fragen selbst beantwortete. Er war von der Frauenwelt Stoßholms verwahrt worden, und die ihm selbstlos entgegengetragene Liebe des jungen Wädchens daher nichts Neues, er nahm sie um des Ruhens willen hin, den sie ihm brachte.
Als sie nach Hause gingen, bat Dodo:
„Richts den Eltern sagen, Zigge! Laß uns die Heimlichkeit. Es schmeißt sich so süß darin. Für das Offizielle ist noch viel Zeit. Ich bin achtzehn — — — du dreizehnmännig. Du mußt doch erst selbstständig werden!“
„Aber Dodo! So lange halte ich es nicht aus. Was sollen deine Eltern auch dagegen haben? Du bist Gregorius hat keinen Zahn, dann kann ich ihm nur willkommen sein. Ich höre seine Erzählungen geduldig an. Er hat mich schon ins Herz geschlossen und wird zu meinem Antrag gern „Ja“ und „Amen“ sagen.“
„Ich will aber die Heimlichkeit, Zigge!“ Dodo flammte auf, und den Reiz durchlassen, den sie bietet. Das staut ab nachher. Ich habe es in vielen Romanen gesehen, die wir uns in der Berliner Pension verlobten bringen liehen. Also kein Wort — — — keinen Blick — — — nur wenn wir allein sind, dann alles — — — alles, mein Zigge!“
(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

Mitteilungen aus der Gesamtsitzung am 12. Januar 1915.

Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Dittzsch.

1. Die Stadtverordneten haben vom Haushaltplan 1915 a) Konto 4 „Augehehalte u.m.“, b) Konto 39 „Bauhilfe und Straßenarbeiten“, c) Konto 44 „Bier- und Schlachthof“ nebst Fonds und Anlagen, nach den Anträgen des Rates genehmigt.

2. Der Rat hat Se. Majestät den König von Bayern aus Anlass seines 70. Geburtstages beglückwünscht. Hierauf ist folgendes Danktelegramm eingegangen:

„Sehr er freut über das warme Gedenten, das mit der Rat der Stadt Leipzig anlässlich meines 70. Geburtstages widmete, lasse ich herzlich dank für die innigen Segenswünsche.“ Ludwig.

3. Was nimmt Kenntnis a) von einer größeren Anzahl Dankbriefe von Truppenführern für die überbrachten Weihnachtsgeschenken,

b) von einem Sonderdruck des Antisemitischen Monatsblattes der Stadt Wien während des Krieges,

c) von einer Einladung zur Einweihung des Herrn Baltes Schiffs als Patron der Nikolausgemeinde am 31. Januar 1915,

d) von den Einladungen zu den Feierlichkeiten in den höheren Schulen aus Anlass des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.

4. Den Rufen für Länder- und Völkerkunde sind auch im letzten Viertel des Jahres 1914 von hochherzigen Spendern eine Anzahl wertvoller Geschenke überwiesen worden.

5. Herr Kommerzienrat Hübel hat dem Krankenhaus St. Georg wiederum eine größere Anzahl Bücher für die Krankenstudien schenkungsweise überwiesen.

Die Schenkung wird mit wärmstem Dank angenommen.

6. Genehmigt werden a) die Vorschläge über die Höhe der Entschädigung für Pfandtag und für die Ueberbreiten der Lüderitz- und Seltenerstraße,

b) die Befestigung der Waldstraße zwischen Wetzlarstraße und Straße E.

7. Antragsgemäß vergeben werden

a) die Lieferung der schmiedeeisernen Oberlichtkonstruktionen für den Erweiterungsbau Otto-Schill-Straße 4, b) die Verlegung der Röhre für die Wasserleitung zwischen dem Klostergut und dem Elektrizitätswerk.

Zu den Beschlüssen unter 6 ist Zustimmung der Stadtverordneten einzuholen.

Pädagogische Gesellschaft.

In der letzten Sitzung der Pädagogischen Gesellschaft hat Herr Hunger einen interessanten und zeitgemäßen Vortrag über „Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, insbesondere über die Geschichte des Zwischenreiches“.

Die Vergeltungspolitik unserer westlichen Nachbarn hat den gegenwärtigen Weltkrieg ermöglicht. Frankreich trieb seit 1871 einen wahren Kult mit dem Revanchegedanken; besonders geschah das im Patriotenstand, im Kreise der Studenten, beim Militär und im Jugendunterricht. Die geschichtlichen Vorkämpfer stellen den Kampf von 1870/71 einfach als einen brutalen Raub- und Eroberungskrieg Deutschlands dar; auf den Landkarten wird die dunte Grenzlinie Frankreichs immer noch um die verlorenen Provinzen geführt, und bei Schulreisen besucht man durch Gebiete und Theaterstücke, die gegen Deutschland ansetzen, den Gedanken an den Raubkrieg. Andererseits gab es auch verständliche Stimmen, welche forderten in einer Versammlung am 30. April 1912 zu einem Bündnis zwischen Frankreich, Deutschland und England auf zur „Aufrechterhaltung des Friedens und der Zivilisation“; deutsche Industriezeugnisse fanden immer mehr Eingang; mit Anbahnung lauchten die Pariser in der Großen Oper der Aufführung des „Lannhäuser“; die Professoren der Sorbonne rühmten deutsche Geschichtswerke und empfanden Werke deutscher Gelehrter. Alle diese freundlicheren Beziehungen sind nun durch den Krieg wahrscheinlich auf lange hinaus vernichtet worden.

Wie ist die jahrhundertelange Feindschaft zwischen zwei Nachbarvölkern, die doch kulturell so vieles gemeinsam haben, zu erklären? Diese Frage führt uns auf die Geschichte der Grenzgebiete zwischen den beiden Staaten, die von jeher die heillosen Streitigkeiten darstellten. Zu Beginn unserer Zeitrechnung setzte sich durch seinen Sieg über Kriemhild dem Drängen der Germanen nach Westen ein Ziel, und von da ab bildete der Rhein die Grenze zwischen dem romanisierten Gallien und dem freien Germanien. In den Stürmen der Völkerwanderung aber gelang es den Franken, bis zum Atlantischen Ozean durchzudringen und das karolingische Großreich zu begründen. Dieses Chaos politischer Bindungen bestand nicht lange; der Vertrag zu Verdun 843 teilte es in drei Staaten auf, er ist insbesondere das Zwischenreich, das von der Nordsee bis zum Mittelmeer, von der Rhein- bis zur Rhodanemündung reichte. Sowohl die öst. als auch die westfränkische Politik ging darauf aus, sich möglichst große Gebiete von diesem unhaltbaren Zwischenreich anzueignen. Im

Beitrag zu Merzen 870 erlangte Westfranken der Hauptsache nach den Rhein als Grenze, aber bereits am 8. Oktober 876 wurde diese durch einen Sieg der Ostfranken in Frage gestellt, und Heinrich I. konnte 925 ganz Ober- und Niederlothringen an das Reich bringen. Den Südteil des Zwischenreiches, das Königreich Burgund oder Arelat, errang Konrad II. im Jahre 1033. So war das Zwischenreich gänzlich zugunsten Deutschlands verschwunden. In den nächsten Jahrhunderten konnten die kaiserlichen Könige Frankreichs daran nichts ändern, da sie sich kaum gegen die übermächtige Verbindung großer französischer Lehen mit England halten konnten. Im 14. Jahrhundert gelang es ihnen jedoch infolge der Schwäche der deutschen Kaisermacht, das arrelatische Reich nach und nach aufzulösen. Auch die nördlichen Gebiete des ehemaligen Zwischenreiches fielen zum größten Teile an Frankreich. Hier war unter einer Nebenlinie des französischen Königs Hauses das Neuburgundische Reich entstanden, das seine höchste Macht unter Karl dem Kühnen erreichte und an Gewerbe, Fleiß und Bildung alle Länder Europas übertraf, wozu noch heute die Städte Antwerpen, Brüssel, Gent, Brügge u. a. Zeugnis ablegen. Am Ausgange des Mittelalters führte die burgundische Frage zu einem Gegenzuge zwischen Frankreich und Habsburg, der mit der einen Unterbrechung zur Zeit des Siedenzwischenkrieges bis zum 19. Jahrhundert dauerte. Zwar gelang es Maximilian I., das Erbe seiner Gemahlin Maria zu halten; aber nach dem Tode Karls V. wurde es mit Spanien verbunden und so dem Reich innerlich entfremdet. Vom 16. Jahrhundert ab gelang es daher Frankreich, ein Stück nach dem anderen loszureißen. Mit Recht sagt Biemont in seiner Reichsgeschichte vom 11. Januar 1887: „Das Aufsteigen der deutschen Grenze hat anfangs mit der Begrenzung der drei Bistümer Metz, Toul und Verdun (1552)“ daran schloß sich im 17. Jahrhundert die Erwerbung der Franche-Comté, des Elsch und mehrerer Plätze in Artois und Flandern, und 1766 wurde Lothringen endgültig mit Frankreich vereinigt. Ihren Höhepunkt erreichte diese Bewegung in Napoleon I., der gewissermaßen das alte karolingische Großreich mit dem Schwerpunkt im Westen erneuerte. Nun aber trat die große Wendung ein; durch die Befreiungskriege wurde Frankreich auf die Grenzen von 1790 beschränkt, und 1871 brachte ihm den Verlust von Elsch-Lothringen.

Wenn man sich Frankreich jahrhundertlang nach dem Osten vorrückte, so hatte vor ungefähr hundert Jahren eine erfolgreiche deutsche Gegenbewegung ein, und als deren Fortsetzung kann auch der gegenwärtige Krieg, soweit er gegen Frankreich gerichtet ist, betrachtet werden. Möge sein Ende eine weitere Sicherung der Westgrenze unseres Vaterlandes bringen! Dr. K.

Aus Bädern und Kurorten.

8. Aus Innsbruck wird uns geschrieben: In der letzten Nummer der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Wahl eines Aufenthaltsortes für Kur- und

erholungsbedürftige Offiziere deutsche und österreichische Kurorte solchen im neutralen Auslande vorzuziehen werden sollen, da das Zulandtreffen mit deutschfeindlich gesinnten Kurgästen in ausländischen Anstalten nicht zu vermeiden ist und Offiziere leicht in eine schwierige Lage bringen kann. Bei dem heutigen Stand unserer Kurorte und Anstalten wird es auch nicht schwer sein, in jedem Falle innerhalb der Grenzen der beiden verbündeten Reiche einen Ort zu finden, in dem dieselben Vorbedingungen gegeben sind, wie im Auslande. Hinzuzufügen wäre den Ausführungen der genannten Fachschrift nur noch, daß diese Vorbedingungen auch in klimatischer Beziehung bei uns nicht fehlen, wie dies zum ersten Male ein Tiroler Arzt, Universitätsprofessor Dr. Adolf Volpert, in einem vor etwa Jahresfrist erschienenen Werke „Winterhöhenkur in Tirol“ I. und 2. Teil (Sammlung klinischer Vorträge, herausgegeben von A. Döderlein, D. Hildebrand und Friedrich Müller, Verlag von Johann Ambrosius Barth in Leipzig 1914) ausführlich beibringt, indem er auf Grund wissenschaftlicher Erhebungen nachweist, welche Klimatikalität auf Seilwegen in den Höhenorten Tirols geboten ist. Vor allem wären auch für die jetzige Jahreszeit die Winter- und Frühjahrskurorte Südtirols, Meran, Bozen, Gries, Arco, Riva u. a. in Betracht zu ziehen, die weit genug vom Schouplatz der Kriegserreignisse entfernt, um die für Kranke und Genesende nötige Ruhe zu bieten — neben der reichhaltigen Ausgestaltung ihrer Kurbedeute auch das milde, sonnige Klima des südlichen Alpenlandes anzubieten. In Fällen, wo keine besondere Kur nötig ist und es sich nur um eine Erholung des allgemeinen Kräftezustandes handelt, bieten die Tiroler Winterkurorte Plätze mit ihren freundlichen Gaststätten in reichem Maße Gelegenheit zur Ruhe und Erholung zu finden und in der Ausübung aller Arten von Sport zu sammeln. Der Tiroler Landeshauptmann hat in Innsbruck erteilt folgendes auch über die Begünstigungen, die österreichische und deutsche Offiziere in Hotels, Pensionen und Kuranstalten genießen, jede gewünschte Auskunft.

Vergnügungen.

Reiseleiter-Vertrag. „Neuzeit-Kalender“, vier Bilder von Franz Corbelli und Will Föger. Nicht von Adelb. Hoffmann, sondern allwissend großen Verfall. Im Frühjahrsheft haben sich zwei Kunstwerke der Berliner Kunstgewerbeschule unter Leitung von A. Grawert fest. — In der Weihnachtsausgabe konzentriert ein vorzügliches Künstlerensemble. ... (Text continues with details of art exhibitions and publications)

Advertisement for the 3rd Class of the 166th Royal Saxon State Lottery. It features the name 'Lose' in large letters and 'Ziehung am 3. und 4. Februar'. It lists prize amounts for different classes of tickets and the names of the organizers, George Meyer and Louis Lösche, both in Leipzig.

Advertisement for the Saxon State Lottery (Königlich Sächsische Landes-Lotterie). It lists prize amounts: 800,000, 500,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000. It also mentions a drawing on January 4th and 5th.

Advertisement for clothing and accessories. It lists items like 'Höchste Preise', 'Herrenkleider', 'Schmerel', and 'Leihhausneine, Brillant, alte Zahngebisse, alt. Gold'. It also mentions 'Kaufgesuche' for a 'Häcker'.

Advertisement for 'Offene Stellen' (Open Positions) at 'Inkasso-General-Agentur'. It describes the duties of the position and provides contact information for F. L. R. 571 at Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Advertisement for 'Elektromonteur' (Electrician) services. It offers repairs and installations for electrical systems.

Advertisement for 'Dortmunder Union' (Dortmunder Union). It lists services for 'Zauberer Stubenmädchen' and 'Zauberer Mädchen'.

Advertisement for 'Vermietungen' (Rentals) at 'Burgstr. 33, III'. It describes a furnished apartment with a kitchen and bathroom.

Advertisement for 'Zentralstrasse 8, I'. It describes a furnished apartment with a kitchen and bathroom.

Advertisement for 'Waldstrasse 10'. It describes a furnished apartment with a kitchen and bathroom.

Advertisement for 'Sopnienstr. 43, I. (Südseite)'. It describes a furnished apartment with a kitchen and bathroom.

Advertisement for 'Plagwitz Str. 7, III. Obergeschoss'. It describes a furnished apartment with a kitchen and bathroom.

Advertisement for 'Pianos, Flügel und Harmoniums' (Pianos, Organs and Harmoniums). It offers rental and purchase services.

Advertisement for 'Wohnung' (Apartment) at 'Zentrum'. It describes a furnished apartment with a kitchen and bathroom.

Advertisement for 'Wohnung' (Apartment) at 'Grimma, Villa a. d. Prom.'. It describes a furnished apartment with a kitchen and bathroom.

Advertisement for 'Mietgesuche' (Rentals). It describes a furnished apartment with a kitchen and bathroom.

Advertisement for 'Mietgesuche' (Rentals). It describes a furnished apartment with a kitchen and bathroom.

Advertisement for 'Louren-Automobil' (Louren Automobile). It describes a car with a motor and open top, suitable for winter use.

Advertisement for 'junger Mann' (Young Man). It describes a young man seeking a position or partner.

Advertisement for 'Lehrlings-Gesuch' (Apprentice Wanted). It describes a young man seeking an apprenticeship.

Advertisement for 'Geb. Fräul.' (Miss). It describes a young woman seeking a position or partner.

Advertisement for 'Mühlgrasse 4'. It describes a furnished apartment with a kitchen and bathroom.

Handelszeitung

und volkswirtschaftliche Rundschau.

Aus der deutschen Kleisenindustrie.

Unser rheinländischer An-Korrespondent schreibt uns:

Die Geschäftslage der Kleisenindustrie ist aus dem Kriegsanfang nicht einheitlich. Die meisten Fabriken, die tägliche Bedarfsartikel herstellen, haben im Rahmen der ihnen nach dem Ausfall der Arbeitskräfte gebliebenen Leistungsfähigkeit (durchschnittlich 30 bis 40 Proz.) noch leidlich zu tun; schlecht beschäftigt sind aber die Fabriken solcher Erzeugnisse, für die während der Kriegsdauer kaum Nachfrage besteht (wie Baubedarfsartikel, Nieten, Schrauben, Sensen usw.). Hier muß teilweise mit Fehrlieferungen und teilweise auf Lager gearbeitet werden. Gut zu tun haben dagegen auch wie vor diejenigen Fabriken, die entweder trotz Kriegsanfang herstellen oder ihre Fabriken auf Herstellung von Heeresbedarf (Artikel in aller Art eingerichtet haben; hier wird ununterbrochen gearbeitet, um der noch immer regen Nachfrage zu genügen. Der Verdienst ist trotz der guten Preise, die der Staat zahlt, nicht immer groß, weil bei diesen ungedeckelten Betrieben aufwärts noch allerlei Leihzölle zu zahlen ist, die man sich auf lohnende Fabrikation eingerichtet hat. Lebhafter beschäftigt sind die Werke für Waffen, Munition, Fahrrad- und Automobilteile sowie Ausrüstungsartikel. Infolgedessen ist auch der Metallmarkt sehr fest, ebenso wie die zu dieser Fabrikation notwendigen Rohmaterialien, wie Stahleisen, Röhren und Bleche, im Preise gestiegen sind. Unter der Ungunst der Verhältnisse leiden namentlich die Fabriken für Bauartikel; hierüber schreibt der Vorstand der Vereinigten Baubeschlagfabriken in Düsseldorf auf die diesmonatige Anfrage folgendes:

„Das Baugewerbe hat schon mehr als ein Jahr vor Kriegsanfang gesteckt. Damals war es in der Hauptsache der hohe Goldstand, der auf die Bautätigkeit äußerst lähmend einwirkte. Nachdem der Krieg ausgebrochen war, trat vollends ein völliger Stillstand ein. Neue Objekte wurden von privater Seite natürlich fast gar keine mehr vergeben, und selbst die bereits begonnenen wurden zum größten Teil nicht mehr fertiggestellt. In unseren Verbandsartikeln, Fischbändern und Einlageböcken, wo kurz nach der Mobilmachung nur insofern und so lange eine kleine Belohnung des Bedarfs gedeckt, als das Material für Krankenhäuser, Lazarette und Baracken benötigt wurde, entspricht unser Umsatz nur noch einem verhältnismäßig kleinen Prozentsatz der normalen Aufnahmefähigkeit. Wann in unserer Branche eine Besserung eintritt, hängt natürlich ganz und gar von der Dauer des Krieges ab. Außerdem muß damit gerechnet werden, daß selbst nach Beendigung des Krieges erst noch eine gewisse Zeit verstreichen muß, bis wieder ein fester Zug in die Bautätigkeit kommt. Ist aber einmal dieser Zeitpunkt eingetreten, so kann füglich damit gerechnet werden, daß eine äußerst rege Nachfrage nach unseren Artikeln auftritt, denn es muß das seit Jahren versäumte nachgeholt werden, und zudem gibt es dann wieder reichliche Arbeitsgelegenheit infolge des Umstandes, daß in den Grenzgebieten die durch den Krieg zerstörten Bauten wieder aufgerichtet werden müssen. Trotz des Bedarfsrückganges und unzureichender Grundstücke, eine gemäßigte Preispolitik zu beobachten, müßten wir uns zu Ende vorigen Jahres doch entschließen, unsere Preise zu erhöhen. Diese Erhöhung ist aber nur in mäßigen Grenzen erfolgt und notgedrungen nur deshalb, weil die Rohmaterialien schon gleich nach Ausbruch des Krieges eine Steigerung erfahren hatten und der unregelmäßige Betrieb ohnehin eine Vertenerung der Fabrikation verursacht.“

Die Werkzeugfabriken haben verhältnismäßig gut zu tun, weil auch sie für Militärbedarf stärker in Frage kommen. Eine rheinische Fabrik dieser Art äußert sich, daß sie zurzeit sehr stark mit Heeresmaterial beschäftigt ist. Auch sind in letzter Zeit wieder Bestellungen von der Eisenwarenfabrikation aus dem Inlande und dem neutralen Ausland eingegangen. Infolge der gestiegenen Preise für Rohmaterialien usw. ist allgemein eine Erhöhung der Preise um 10 Proz. gefordert worden, die auch von der Kundschaft gezahlt wird. Daher die Aussichten der Branche lassen sich zurzeit nicht sagen.

Die Geschäftslage in Türschlössern läßt nach wie vor zu wünschen übrig. Eine westfälische Fabrik teilt folgendes mit: „Die Nachfrage nach Einsteckschlössern für Baubedarf ist augenblicklich noch sehr gering, und es ist auch fraglich, ob während der Dauer des Krieges auf bessere Beschäftigung gerechnet werden kann. Die Preise fast sämtlicher Materialien sind gestiegen, und es wird schwierig sein, den erhöhten Gestehungskosten bessere Verkaufspreise durchzuzwingen.“

In Sensen ist augenblicklich gar nichts los; hier muß erst das Frühjahr abgewartet werden. Auf dem Drahtmarkt bestehen ebenfalls Absatzschwierigkeiten. Die Ausfuhr nach Skandinavien, die vom Generalkommando in Altona vor einigen Wochen verboten worden war, ist zwar unter gewissen Bedingungen wieder gestattet, jedoch ist der Abschluß neuer Geschäfte ziemlich schleppend. Drahtstifte kosten bis etwa 13 $\frac{1}{2}$ pro Doppelpennet und Walzdraht im Inlande etwa 102 $\frac{1}{2}$ pro Tonne. Schrauben und Nieten liegen trotz der ermäßigten Preise weiter ruhig.

Aus dem Wirtschaftsleben.

In der gestrigen Berliner Börsenversammlung trat die schon tags zuvor zu beobachtende Schwankung der Spekulation in der Art ihrer Betätigung ausgesprochener in Erscheinung. Die bisher begünstigten Werte der Kriegsmaterial liefernden Gesellschaften waren bei wenig veränderten Kursen vernachlässigt, dagegen hat sich das Interesse in zunehmendem Maße den Bergwerks-, Eisen- und Ullimowerten zugewandt. Bei Bergwerksaktien wirkte die abnormale Steigerung der deutschen Rohenerzeugung im Dezember anregend, die als Beweis für den günstigen Gang in der Eisenindustrie angesehen wird. Zu höheren Kursen wurden namentlich umgesetzt Phoenix, Gelsenkirchen, Caro, Oberhessische Koks, Donnersmark, A. E. G., Packerhütte, Lloyd, Deutsche Bank, Disconto-Commandit und Dresdner Bank. In

heimischen Anleihen ist das Geschäft bei gut behaupteten Kursen stiller geworden. Russische Banknoten wurden erneut höher bezahlt. Der Geldmarkt bleibt unverändert flüssig.

Die Abwicklung der schwebenden Börsengeschäfte wurde von Ultimo Januar auf Ultimo Februar verschoben. Die Reportsätze bzw. die Ullimogelder sind entsprechend der flüssigen Lage am Geldmarkt auf 4 $\frac{1}{2}$ Proz. gegen 5 $\frac{1}{2}$ Proz. bisher, festgesetzt worden.

Erweiterung der Berliner Metallbörse. Im September 1913 hat der Verein der Interessenten der Metallbörse in Berlin beim Berliner Metallbörsen-Vorstand den Antrag gestellt, amtliche Preisnotierungen für den Handel mit Zink, Blei, Aluminium und Antimon an der Berliner Börse einzuführen. Die Berliner Metallbörse, an der bisher nur Kupfer auf Termin gehandelt und notiert wurde, soll nach diesem Antrag eine bedeutende Erweiterung erfahren. Das Bedürfnis und die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine solche Erweiterung der Berliner Metallbörse liegen vor, wie in einer sorben von den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin dem Berliner Metallbörsen-Vorstand überreichten Denkschrift dargelegt wird. Bis zum Kriegsausbruch waren die Londoner Notierungen für Zink, Blei und Antimon für den Handel in diesen Metallen ganz oder doch vielfach maßgebend, obwohl sie Privatnotierungen von Börsenbesuchern oder Zeitschriften waren und obgleich sie sich oft als sehr unzuverlässig erwiesen hatten. Es fehlte eine andere und bessere Notierung. Ein Bedürfnis für eine offizielle und zuverlässigere Notierung liegt also unzweifelhaft vor. Deutschland hat nach den Vereinigten Staaten von Amerika den größten Verbrauch von Zink, Blei, Aluminium und Antimon und die größte Zinkproduktion. Die Beherrschung des Weltmarktes in Metallen, die früher fast ein Privileg englischer Handelshäuser war, ist zum großen Teil auf deutsche Firmen übergegangen, deren Geschäftsorganisationen über die ganze Welt verzweigt sind. Sind so die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die beantragte Erweiterung der Berliner Metallbörse gegeben, so machen aber auch die Erfahrungen, die Deutschland in dem jetzigen Krieg mit England gemacht hat, es für jeden deutschen Kaufmann und Industriellen zu einer Pflicht nationaler Selbstachtung, sich der bisherigen wirtschaftlichen Bevormundung durch England zu entziehen. Ein Volk, dessen Regierung sich nicht schämt, unter Verhöhnung aller Anschauungen von Treu und Glauben im Geschäftsleben den Grundsatz aufzustellen und durchzuführen, daß private Verträge mit Angehörigen eines Feindes landes unzulässig und ihre Erfüllung strafbar seien, und die dadurch auch andere Länder zu gleichen Repressalien zwingt, kann nicht die Verantwortung im internationalen Handel behalten. Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin ersuchen darum den Berliner Metallbörsen-Vorstand, die Einführung amtlicher Notierungen für Zink, Blei, Antimon und Aluminium an der Berliner Metallbörse in die Wege zu leiten, damit beim Wiedertritt normaler Zustände im Metallhandel an der Berliner Börse ein offizieller Handel und amtliche Preisnotierungen für diese Metalle stattfinden können.

New York, 18. Januar. (Spezialkabelgramm.) Die Effektenbörse begann die neue Woche in fester Stimmung auf den befriedigenden Bankenausweis und die Aussichten für eine längere Periode billigen Geldes hin. Dem Markt kamen ferner die Ausführungen von Kaufaufträgen zugute, die über den Sonntag eingelaufen waren, ebenso stimulierten Deckungskäufe, wozu noch kam, daß die Händlerkreise sich auf Seite der Hausseurektion befanden. Das Interesse für Industriewerte trat auch wieder stärker hervor; besonders Kupferwerte waren begehrt im Zusammenhang mit befriedigenden Berichten von Kuppfermarkt. American Cans und Missouri Pacific profitierten aus denselben Motiven, die schon in der letzten Woche für deren Kurssteigerungen angeführt wurden. Anlagekäufe machten sich ferner in Canadian Pacific, Lehigh Valleys, Readings und Unions geltend. Späterhin wurde die Aufwärtsbewegung der Kurse teilweise durch Realisationen aufgehalten, doch fand das angebotene Material schlank Aufnahme. Gegen Mittag gestaltete sich der Verkehr ruhiger, doch erwiesen sich die Kurse als widerstandsfähig. Im Nachmittagsverkehr charakterisierte sich die Stimmung als ausgesprochen fest und das Geschäft wurde ziemlich lebhaft, wobei American Cans, Lehigh Valleys, Readings sowie einige Petroleumwerte im Vordergrund des Interesses standen. Die Börse schloß in fester Haltung. Der Aktienumsatz betrug 256 000 Stück. Am Bondmarkt war die Stimmung gleichfalls fest.

Die Notierungen für Geld waren unverändert. — Der Betrag der Notstandsnoten hat sich weiter auf 98 Millionen Dollar ermäßigt.

Unterbindung der Emissionstätigkeit in England. Aus London meldet das Wolffsche Büro: In Verbindung mit der Eröffnung der Londoner Fondsbörse teilt das Schatzamt mit, daß neue Kapitalmissionen nur mit amtlicher Zustimmung erlaubt werden. Emissionen für Unternehmungen des nicht britischen Auslandes sind überhaupt verboten.

Banque de Paris et des Pays-Bas. Dem Beispiele der Credit foncier folgend, läßt jetzt auch die Banque de Paris die Abschlagsdividende ausfallen.

Zum Wechsel im Direktorium der Ottomani-schen Bank meldet der Draht aus Konstantinopel unter dem 19. d. M.: Die Direktoren der Ottomani-schen Bank, der Engländer Nica und die Franzosen Steeg und Dupuy, übergaben am Montag den drei türkischen Oberbeamten der Bank und zwar dem Griechen Kartali sowie den Amerikanern Hanamogin und Kerschidjan, die mit der einstweiligen Leitung der Bank betraut wurden, die Geschäfte. Nica, Steeg und Dupuy werden heute Konstantinopel verlassen.

Magdeburger Bergwerks-Akt.-Ges. in Magdeburg. Die Dividende ist unter dem üblichen Vorbehalt auf etwa 20 (i. V. 38) Proz. zu schätzen.

Rheinisch-Westfälische Bandisenvereinigung. Die Ende vergangenen Jahres den Bandisenpreis auf 135 $\frac{1}{2}$ heraufsetzte, hat wie uns unser rheinischer An-Korrespondent drahtlich berichtet, diesen Preis nicht mehr halten können, weil von aufstrebenden Firmen billigere Angebote herauskamen. Infolgedessen ist der Bandisenpreis gegenwärtig wieder auf 120 $\frac{1}{2}$ pro Tonne

herabgegangen. Am 23. Januar soll eine Mitgliederversammlung stattfinden, um über die Preislage zu verhandeln; wahrscheinlich soll eine Preisoberung auf 125 $\frac{1}{2}$ beschlossen werden.

Aus der russischen Montanindustrie. Die Société Metallurgique Dnieproviennne in Schrubland erzielte im Geschäftsjahr 1913/14 eine Einnahme von insgesamt 41 594 360 (i. V. 36 059 984) Rubel. Der Bruttogewinn beträgt 9 644 027 (8 592 242) Rub. Nach Vornahme der Abschreibungen bleiben als Reingewinn 5 825 367 Rub. Die Dividende beträgt 62,50 Rub. pro Aktie wie im Vorjahr.

Wollabfallaktion in Gera. Die nächste Wollabfallaktion des sächsisch-thüringischen Industriebezirks findet ohne Drahtmeldung zufolge am 22. und 23. Februar in Gera statt. Die Anmeldungen werden am 9. Februar geschlossen.

Wollaktion. Auf der Liverpooler La-Plata-Wollaktion wurden einer eigenen Drahtmeldung zufolge die angebotenen 1579 Ballen verkauft. Kreuzungen wurden bis zu 7 $\frac{1}{2}$ Proz. höher bezahlt als in der Dezemberaktion. Die Preise waren auch sonst fest.

H. Henninger Reibrühr-Akt.-Ges. in Erlangen. Dem Geschäftsbericht zufolge betrug der im Geschäftsjahr 1913/14 erzielte Bruttogewinn 101 676 (i. V. 68 500) $\frac{1}{2}$. Davon sollen 64 337 (51 015) $\frac{1}{2}$ zu Abschreibungen verwendet, dem Reservefonds 18 667 (0) $\frac{1}{2}$, dem Talonsteuerrkonto 2000 (0) $\frac{1}{2}$, dem Delekterekonto, insbesondere mit Rücksicht auf den Krieg, 25 000 (31 841) $\frac{1}{2}$ überwiesen und die verbleibenden 8472 $\frac{1}{2}$ als Vortrag auf neue Rechnung verwendet werden. Eine Dividende gelangt nach einer früheren Meldung wieder nicht zur Verteilung. Im neuen Geschäftsjahr wird während der Kriegsdauer mit einem größeren Ausfall im Absatz, mit sehr hohen Preisen für Gerste und Malz bei geringerer Ausbeute zu rechnen sein, welchen Belastungen noch erhebliche laufende ältere Malzabschüsse und die billigeren Hopfenpreise gegenüberstehen.

Vom amerikanischen Weizenmarkte. Das Wolffsche Büro meldet aus London unter dem 19. Januar: Die „Times“ berichten aus New York vom 17. Januar: Die Nachricht, daß Präsident Wilson eine Untersuchung über die Ursachen der Unruhe auf dem Weizenmarkte angeordnet hat, hatte ein Sinken des Preises um 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ Pence zur Folge. Die Untersuchung führt das Justiz-department. Es handelt sich darum, festzustellen, ob das Steigen der Weizenpreise am heimischen Markte auf gesetzwidrige Kombinationen zurückzuführen sei. Die Androhung des Ausfuhrverbotes hatte ein sofortiges Sinken der Preise zur Folge.

Kündigung des Handels- und Schifffahrtsvertrags mit Uruguay. Der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und der Republik Uruguay vom 20. Juni 1892 ist von der Uruguayer Regierung gekündigt worden. Infolge der Kündigung werden der Vertrag und die Uebereinkunft zwischen dem Deutschen Reiche und der Republik Uruguay vom 5. Juni 1899 am 18. Dezember 1915 außer Kraft treten.

Berliner Lloyd, Akt.-Ges. in Berlin. Das Unternehmen hat eine Drahtmeldung unseres An-Korrespondenten zufolge im verflossenen Jahr wieder zur Zufriedenheit gearbeitet. Die Flotte hat ungefähr die gleiche Gütermenge wie im Jahre 1913 befördert. Obgleich die Betriebskosten infolge der Erhöhung der Preise für Bedarfsmaterial und die durch das häufige Wechseln der Mannschaft verursachten Ausgabenerhöhung gestiegen sind, wird die Verwaltung dennoch in der Lage sein, nach Vor-nahme der üblichen Abschreibungen (i. V. 271 000 $\frac{1}{2}$) und Rückstellungen eine Dividende zur Ausschüttung vorzuschlagen. Wie hoch diese sich be-ziffern wird, wird freilich von der Gestaltung der allgemeinen Beschäftigung in der Jetztzeit abhängen. (Für 1913 konnte das Unternehmen eine Dividende von 7 Proz. verteilen.)

Canadian Pacific - Eisenbahn. Die Bruttoeinnahmen betragen in der zweiten Januarwoche 1 321 000 Dollar, das bedeutet eine Abnahme von 242 000 Dollar gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Wittkop, Akt.-Ges. für Tiefbau zu Berlin. In der Generalversammlung wurde die Dividende auf 7 Proz. festgesetzt und beschlossen, die Kosten, die durch die Einführung der Aktien zum Handel an der Berliner Börse entstanden seien, der Reserve 2 zu entnehmen.

Über die Aussichten wurde von der Ver-waltung bemerkt: Infolge des Kriegsausbruches hät-ten die Arbeitsleistungen der Gesellschaft abgenom-men. Ein Abrumpvertrag, der noch mehrere Jahre lief, sei von der Gesellschaft gelöst worden, weil die Arbeiten sich nicht mehr übersehen ließen und weil infolge Erhöhung der Arbeitslöhne der Auftrag einen Nutzen nicht mehr zuließ. Dagegen gingen neue Aufträge zu entsprechend den höheren Löhnen auch guten Preisen ein; der Abschluß einiger weiter-er Geschäfte stehe noch bevor. Nach der ganzen augenblicklichen Lage des Geschäfts glaubt die Ver-waltung, daß die Gesellschaft die Kriegszeit gut überstehen und für das laufende Jahr ein ange-messenes Erträgnis erzielen wird unter der Voraus-setzung, daß unvorhersehbare Schwierigkeiten nicht eintreten werden.

Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken, Akt.-Ges., inkl. vorm. Gustav Becker in Freiburg i. Schl. Dem Geschäftsbericht zufolge wur-den die Abschreibungen mit 161 212 (i. V. 165 335) $\frac{1}{2}$ wiederum annähernd in der vorjährigen Höhe vor-genommen, obwohl der Buchwert der Anlagen be-reits als sehr mäßig zu bezeichnen ist. Der Bruttogewinn betrug 421 654 (550 375) $\frac{1}{2}$. Neben den angeführten Abschreibungen wurden ver-wendet 23 261 (13 122) $\frac{1}{2}$ für Rückstellungen auf Verluste, 3887 (5000) $\frac{1}{2}$ für Talonsteuer, 1325 (1275) $\frac{1}{2}$ Mark für Obligationenagio. Einschließlich Vortrag verbleibt ein Reingewinn von 262 890 (394 380) $\frac{1}{2}$ Mark. Hiervon erhalten die Aktionäre, wie bereits gemeldet, 4 (8) Proz. als Dividende, Vorstand und Aufsichtsrat vertragsmäßige Tantieme 10 704 (54 457) $\frac{1}{2}$, während 113 186 (30 922) $\frac{1}{2}$ als Vortrag verbleiben.

Infolge des Krieges erscheinen die Ge-schäftsaussichten vorläufig trübe. Der Betrieb ist sehr eingeschränkt, dagegen laufen die Un-kosten zu einem sehr großen Teile weiter. Nicht ohne Sorge steht der Vorstand auf die Einbringung der Außenstände im Auslande. Daher hat man bei Verbilligung des Gewinnes besondere Ver-sicht walten lassen.

Millioneninsolvenz in der russischen Häute-industrie. Die Häuthandlung Gebr. Steinberg in Riga ist, wie uns unser An-Korrespondent draht-lich mitteilt, insolvent geworden. Die Passiven betragen 17 Millionen Mark. Deutsche Firmen sind beteiligt.

Krieg und direkte Steuern. Unter vorstehen-der Spitzmarke veröffentlicht das „Bank-Archiv“ vom 15. Januar d. J. einen Artikel aus der Feder des Rechtsanwalts und Bankjuristen Heinrich Seyffert in Köln, in dem der Verfasser eine aus-führliche Darlegung der Einwirkungen des Krieges sowohl auf die Veranlagungen für das Steuer-jahr 1914/15 als auch auf diejenigen für das Steuer-jahr 1915/16 gibt. Er berücksichtigt dabei nicht allein die Staatseinkommensteuer, sondern auch die Ergänzungsteuer, die Staatsge-werbesteuer, die Gemeindeabgaben und den Wehrbeitrag. Die früher veröffentlichten Ausführungen von Strutz und Mrozek werden vom Verfasser eingehend berücksichtigt und kritisch ge-würdigt. Der von Mrozek vertretene Ansicht, daß die Bezüge, die den am Kriege teilnehmenden kaufmännischen und gewerblichen An-gestellten von ihren Chefs unter Offenhaltung ihrer Stellungen gewährt werden, der Einkommen-steuerpflicht unterliegen, tritt der Verfasser mit be-achtenswerter Begründung entgegen; die Fortzäh-lung derartiger Bezüge, zu der der Prinzipal rechtlich im Hinblick auf § 616 BGB. auch im Falle unter-bleibener Kündigung des Dienstverhältnisses nicht verpflichtet sei, stelle sich steuerrechtlich als Schenkung dar und bilde mithin keinen Teil des steuerpflichtigen Einkommens. Im Interesse der zahlreichen Kriegsteilnehmer aus dem Angestellten-stande wäre es lebhaft zu wünschen, daß diese Auf-fassung die Billigung der zuständigen Instanzen fin-den möchte.

Kleine Finanzanzeigen. Die 1915 planmäßig ver-zehnte Tilgung von 19 000 M. der 4proz. Anleihe der Gewerkschaft Eisenerz-Eisen ist durch freihändigem Rückkauf erfolgt.

Die Generalversammlung der Leipziger Wollkom-merzien wird durch Besanztmachung im Anzeigenteil zum 11. Februar einberufen.

Zahlungseinstellungen usw. A. A. = Anzeigenteil Blatt 1 G. = Erste Gültigkeits-versammlung. P. E. = Prüfungstermin. A. A. 1 G. P. E.

1. Leipzig. Abraham Grottel, Partie-waarengeschäft in Leipzig, Beil. 13 ...	92	262	212
2. Dresden. Firma Paul Söh. Akt.-Ges. für Lagerpapierfabrikation in Mügeln ...	162	172	173
3. Meissen. H. H. Würtz & Sohn, Konkurs-Konkursverwalter: 1. Kaufmann Paul Gottschalk, 2. Rechtsanw. Oberjustizrat Dr. Gottschalk, 3. Gutachter Lang.	262	172	383

Durch Zwangsvergleich aufgehoben: Das Kon-kursverfahren über das Vermögen des Haeckel'schen Carl Heinrich Fritzche in Chemnitz. — Das Konkursverfahren über das Vermögen des Grünwarenhandlers Josef Zettel in Eibenstock.

Aus dem übrigen Reiche.

Hagedorn, Walter Vogt & Kaufmann ... 292

Herrlich, Josef Salomon, Kaufmann ... 292

W. A. Lohndorff, W. A. Lohndorff ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wachs & Paris, Wachs & Paris ... 442

Wagner & Co. :: Bankgeschäft :: Leipzig: Grimmische Strasse 19, 1. (Eingang: Nikolaistrasse 2).

Rechenbank-Giro-Konto. Telegramm-Adresse: Riwa Leipzig. — Fernsprech-Anschlüsse 4001 und 19 154. Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Wir vermitteln auch während der Kriegszeit den An- und Verkauf von festverzinslichen Werten und Aktien zu günstigen Bedingungen.

Postcheck-Konto 50 255.

Neues Theater.

Mittwoch, den 20. Januar, abends 7 Uhr: (16. Abonnements-Vorstellung, 4. Serie, Drama: Tieland. Stoff: Drama in einem Akte von J. M. W. de Meville...

Altes Theater.

Mittwoch, den 20. Januar, nachm. 3 Uhr: Den König drückt der Schuh. (Mittwoch, den 20. Januar, nachm. 3 Uhr: Den König drückt der Schuh. Stoff: Drama in einem Akte von J. M. W. de Meville...

Gewandhaus. Hauptprobe heute 10 1/2 Uhr.

Leipziger Männerchor (e. V.)

19. Wohltätigkeitskonzert in der Alberthalle zu Leipzig zum Besten des Roten Halbmondes unter gütiger Mitwirkung des Herrn Kammerlagers Alfred Kase (M. d. V.)...

Neues Operetten-Theater.

Mittwoch, den 20. Januar, abends 8 Uhr: Freiheit! Extrablätter. (Mittwoch, den 20. Januar, abends 8 Uhr: Freiheit! Extrablätter. Stoff: Drama in einem Akte von J. M. W. de Meville...

Morgen, Donnerstag, 21. Januar, abends 8 Uhr Alberthalle.

IV. Vaterländischer Abend

unter gütiger Mitwirkung von Vera Eichholz-Fran Dir. Viehweg-Langfelder (Rezitation) Senff-Georgi (Rezitation) - Kammer Sänger Walter Soomer Bernh. Uhlig (Orgel) - Georg Zscherneck (Klavier)...

Sonntag, 24. Jan., ab 7 Uhr Kaufhaus

Für den nationalen Frauendienst! IV. Wohltätigkeits-Abend des Böhmisches Streichquartetts unter gütiger Mitwirkung von Alice Ripper (Klavier), Reinh. Gerhardt (Gesang) und Max Wünsche.

Battenberg Täglich abends 8 Uhr Künstler-Vorstellung Camarosa, Wendine, Asra, Gebr. Reutter Katie Loisset, Walter Steiner, Demokrites Der Spion

Ein Genuss für Blefarmer und Kranke ist Mia Bella Stärkungs-Rotwein

An die Leipziger Hausfrauen und Köchinnen. Donnerstag, den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Großen Saale des Zentraltheaters: Öffentliche Versammlung. Krieg und Küche Vortrag und Beantwortung von Fragen. Der Nationale Frauendienst. Eintritt frei.

Vermischte Anzeigen.

Originalgetreue Vertriebs-Adressen, Adler-Büro, Jacobstr. 6, Tel. 3732. Adressen-Verzeichnis, 'Hansa', Königsplatz 13, 13181. Wer hat Interesse für getrocknete Metalle? Off. u. L. B. 3961 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Städt. Kaufhaus. Heute Mittwoch, den 20. Januar, abends 8 Uhr: Konzert von Willi Kewitsch, Paul Schramm u. Charlotte Skibinsky.

Hassgesang gegen England komponiert von Franz Mayerhoff op. 39. 'Aus grosser Zeit' 5 Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung.

Krystall-Palast Elsa u. Willy Blessing in ihren grossartigen turrischen Leistungen. Grete Böhmig, Gustav Bertram, Lia Loë in: 'Gesühnte Schuld', 'Neueste Nachrichten'.

Centraltheater Im Weinrestaurant Im Cafe Täglich nachmittags und abends: Konzerte

Blumensäle Leipzigs vornehmste Kleinkunstbühne. Vorführermeister Johannes Gotta und der vorzügliche Janauer-Spielplan.

Naumann-Bräu Neumarkt Heute Schweinschlachten Ruppbergasse Musikführungen von der Leipziger Tonkünstler-Kapelle Günther Coblenz unter persönlicher Leitung Hermann Kaymer.

